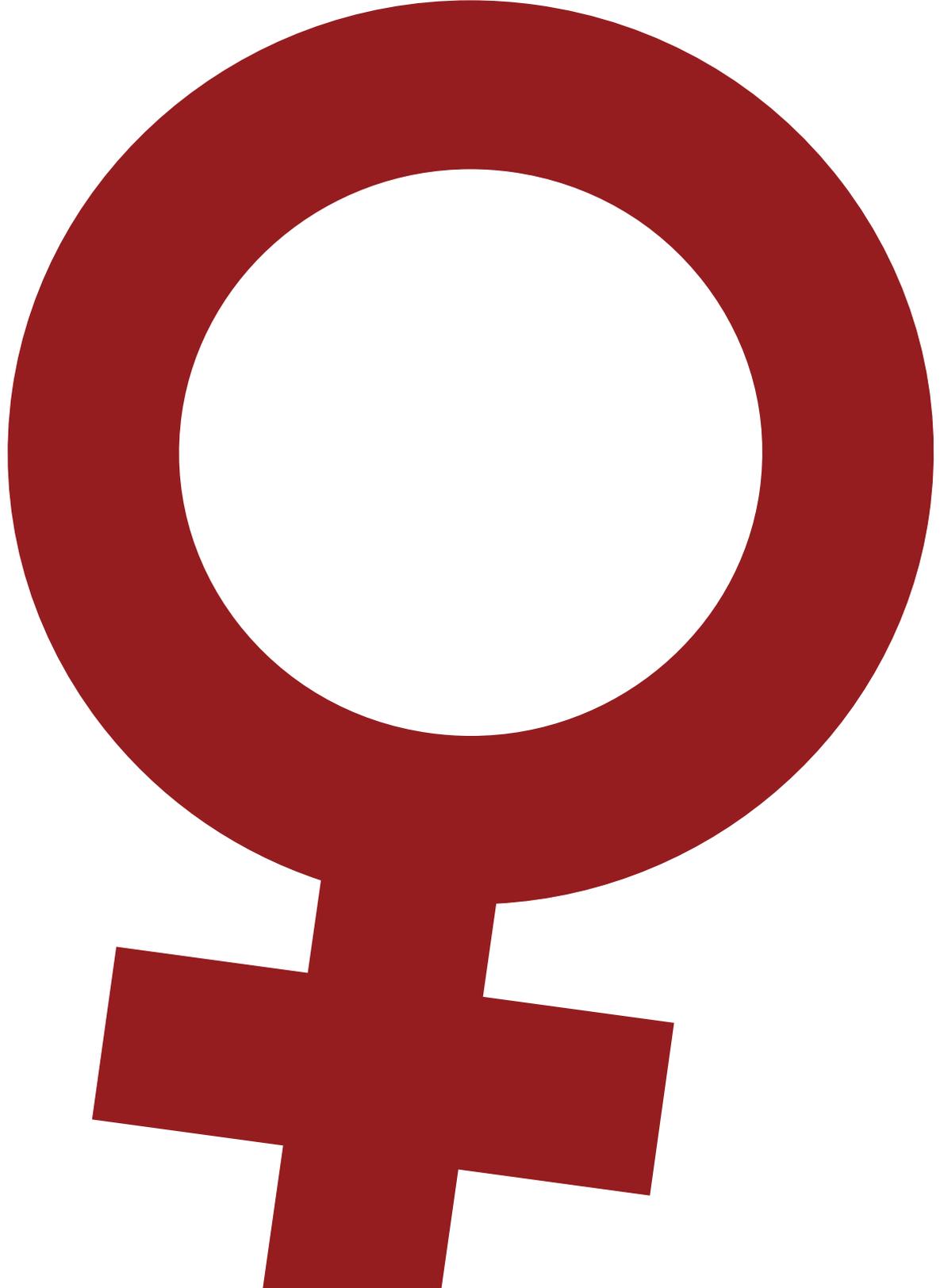


# FRAUEN NOT RUF

Hamburger Fachberatungsstelle für  
vergewaltigte Frauen und Mädchen



JAHRESBERICHT 2020/21



Einleitung	4
I Finanzsituation	7
II Projektpersonal	8
III Arbeitsorganisation unter Pandemiebedingungen	10
IV Beratung, Begleitung und Unterstützung	13
V Besondere Zielgruppe geflüchtete Frauen und Mädchen	23
VI Besondere inhaltliche Themen in 2020 & 2021	26
VII Vernetzung und fachliche Kooperation	30
VIII Öffentlichkeitsarbeit	32
IX Fortbildungen für Mitarbeiterinnen	39
X Organisatorisches	41
Danksagung	42
Beispiele aus der Medienarbeit	43



Das Team des FRAUEN NOTRUFs im Sommer 2022

## Liebe Unterstützer\*innen des Hamburger FRAUEN NOTRUFs,

zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichtes im Herbst 2022 liegen fast drei Jahre Pandemiegeschehen hinter uns – entbehrungsreiche, beanspruchende und belastende Zeiten für die meisten von uns. Und obwohl die Covid-19-Pandemie noch längst nicht überwunden ist, scheint es uns, als trete sie angesichts der Vielzahl aktueller schlechter Nachrichten bereits mehr und mehr in den Hintergrund. Immer unwirklicher wirkt die mediale Berichterstattung. Es ist nun mehr als ein Jahr seit der brutalen Machtübernahme der Taliban in Afghanistan vergangen und die katastrophalen Zustände vor Ort finden kein Ende. Seit über einem halben Jahr beobachten wir fassungslos und voller Sorge die verheerende Eskalation des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine. Und momentan schauen wir mit ähnlichem Entsetzen auf den Iran und die vielen mutigen Menschen, die sich unter konkreter Gefahr für Leib und Leben der Unterdrückung, der Korruption und der Gewalt durch das iranische Regime entgegenstellen. Das Weltgeschehen mit all seinen humanitären, sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen setzt uns Mitarbeiterinnen im FRAUEN NOTRUF – beruflich wie privat – zu und hat Einfluss auf unsere alltägliche Arbeit. Ein Jahresbericht ohne Erwähnung dieser Zusatzbelastungen fühlte sich nicht an wie eine umfassende Darstellung unserer Arbeit. Es

fällt uns zunehmend schwerer, die Welt als einen guten Ort zu betrachten, doch bemühen wir uns stets um Zuversicht und Optimismus. Und das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen auch!

Wie Ihnen vielleicht aufgefallen ist, ist es uns im vergangenen Jahr 2021 nicht gelungen, einen Jahresbericht über das Jahr 2020 an unsere Unterstützer\*innen zu versenden. Zu groß waren die pandemiebedingten Herausforderungen. Insbesondere das Jahr 2020 stellte uns als kleine Fachberatungsstelle in diesem Zusammenhang vor ungeahnte und bisher unbekannte Herausforderungen. Der professionelle Umgang mit schweren existentiellen Krisen aufgrund erlebter sexualisierter Gewalt ist unser beruflicher Alltag. Im Unterschied zu diesem waren wir von der globalen Krise im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie jedoch auch individuell in unterschiedlichsten Ausprägungen auf andere Art und Weise selbst betroffen. Es verwundert uns im Rückblick nun, wieviel Beratungs- und Unterstützungsarbeit wir in den vergangenen zwei Jahren trotz allem bewältigt haben. Denn wir berichten ohnehin bereits seit langem von massiver und chronischer Arbeitsbelastung, von knappen Kapazitäten und dem notwendigen individuellen, persönlichen Engagement jeder Kollegin, das es braucht, um die Beratungs- und



## Einleitung

Unterstützungsarbeit für von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen<sup>1</sup> in dem Umfang zu leisten, wie wir es tun.

Trotz anhaltender Arbeits(über)belastung haben wir uns dazu entschieden, Ihnen mit dem vorliegenden Doppelbericht Einblicke in die Arbeit der Fachberatungsstelle FRAUEN NOTRUF aus beiden Jahren – 2020 und 2021 – zu gewähren. Den Zuwendungszweck – nämlich das Aufrechterhalten eines niedrigschwelligen Beratungs- und Unterstützungsangebotes für Betroffene sexualisierter Gewalt in Hamburg – haben wir voll umfänglich auch in den Jahren 2020 und 2021 erfüllen können. Wir freuen uns, Ihnen auf den folgenden Seiten detaillierter zu berichten, wie wir das geschafft haben und welche Themen die Frauen und Mädchen, die wir Mitarbeiterinnen unterstützen, und uns in die-

sen Jahren schwerpunktmäßig beschäftigt haben. So überlastet wir auch sein mögen, so hartnäckig sich die gesellschaftlichen Missstände für Betroffene sexualisierter Gewalt halten mögen und so beharrlich die damit verbundenen Vorurteile und Barrieren bestehen bleiben und so frustrierend es oft sein mag, seit Jahrzehnten mit unserer Arbeit gegen genau diese Mängel anzukämpfen: Es sind die Begegnungen mit all den starken, inspirierenden und beeindruckenden Frauen und Mädchen, die sich an uns wenden, von der unsere Beratungs- und Unterstützungsarbeit lebt und die wir als so wertvoll und sinnvoll erleben. Es ist – trotz allem – eine erfüllende Arbeit, an der unser Herz hängt.

Die Mitarbeiterinnen  
des Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.  
Hamburg, Winter 2022

<sup>1</sup> In vielen Veröffentlichungen des Hamburger FRAUEN NOTRUFs findet sich ein \* hinter den Bezeichnungen Frauen und Mädchen, mit dem wir deutlich machen wollten, dass wir Geschlecht divers verstehen. In diesem Jahresbericht verwenden wir das \* nur, wenn wir alle Geschlechter meinen. Dies soll signalisieren, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und der FRAUEN NOTRUF die Annahme einer rein binären Geschlechterordnung mit Mann und Frau nicht teilt. Wenn wir Frauen und Mädchen schreiben meinen wir selbstverständlich alle Frauen und Mädchen – egal ob cis oder trans\*.

Die Gesamtausgaben des Vereins Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V., die Kosten für sämtliche Personal-, Betriebs- und Sachkosten, betragen im Jahr 2020 401.802,97 €. Der Verein erhielt für die Jahre 2019/2020 von der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration (Hamburger Sozialbehörde) eine Zuwendung von insgesamt 787.720,98 € (Doppelhaushalt). Darin enthalten ist eine zusätzliche Zuwendung in Höhe von 5000 € für die pandemiebedingt erforderliche technische Aufrüstung, die wir im Sommer 2020 dankenswerter Weise erhalten haben. Über Mitgliedsbeiträge, Bußgeldzuweisungen und U1-Erstattungen, die leider nicht verwendet werden konnten, erbrachte der Verein im selben Zeitraum Eigenmittel in Höhe von 4.533,76 €.

Für den aktuellen Zuwendungszeitraum 2021/2022 wurde dem Verein eine Zuwendung in Höhe von 847.388,56 € bewilligt. Darin enthalten ist ein Zusatzbetrag in Höhe von 28.961,71 € für beide Jahre, der bereits in 2021 Aufstockungen der wöchentlichen Arbeitszeit einzelner Mitarbeiterinnen ermöglicht hat. Dieser zusätzliche Betrag wurde dem FRAUEN NOTRUF im Rahmen der Umsetzung der Drucksache „Effektiver Schutz vor Gewalt an Frauen – Stärkung der Beratungsstellen“ von der Hamburger Bürgerschaft für zusätzliche Personalkosten bewilligt. Eigenmittel nahm der Verein im Jahr 2021 durch Mitgliedsbeiträge und U1-Erstattungen in Höhe von 7.885,25 € ein. Die Gesamtausgaben des Vereins, die Kosten für sämtliche Personal-, Betriebs- und Sachkosten, betragen im ersten Jahr des Zuwendungszeitraums, also in 2021, insgesamt 419.280,73 €.

## II Projektpersonal

Sie können inzwischen seit einigen Jahren in unseren Jahresberichten von häufigen Personalwechselln, vakanten Stellen und grundlegenden Transformationsprozessen im Team der Fachberatungsstelle FRAUEN NOTRUF lesen. Die Mitarbeiterinnen investieren Kapazitäten in die Ausschreibung von Stellen, die intensive und oftmals längerfristige Einarbeitung von neuen Kolleginnen und die immer wieder notwendigen Teambildungsprozesse. Und Kapazitäten sind in der Fachberatungsstelle ohnehin schon immer stark begrenzt. Die Beratung und Unterstützung von Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, erfordert Kontinuität und Verlässlichkeit sowie enge, vertrauensvolle und stabile Zusammenarbeit der Kolleginnen. Die häufigen personellen Wechsel stellen also nicht nur eine Herausforderung mit Blick auf die knappen Ressourcen Zeit und Geld dar, sondern erschweren auch die stetige Arbeit an inhaltlichen Themenschwerpunkten und binden nicht zuletzt auch emotionale Kapazitäten. In den letzten Jahren war es stets Wunsch der Mitarbeiterinnen zu einer festen und langfristigen Teamkonstellation zurückzufinden, wie sie einmal – vor vielen Jahren – bestand. Aber auch wenn die personellen Entwicklungen im Jahr 2020 und 2021 erfreulicherweise von weniger Veränderung geprägt waren als die Jahre zuvor, bleibt der Eindruck bestehen, dass Kontinuität im Wechsel auch in den nächsten Jahren zu erwarten sein wird. Das Team des FRAUEN NOTRUFs

wird lernen müssen, die Tatsache veränderter Lebensläufe in der Arbeitswelt – und damit immer wiederkehrende Herausforderungen in der Personalstruktur der Fachberatungsstelle – zu akzeptieren. Das aktuelle Jahr 2022 bietet dem Team dafür jede Menge Gelegenheiten.

Entgegen dieser Zukunftsprognose ist das Team der Fachberatungsstelle im Jahr 2020 aber erfreulicherweise komplett stabil geblieben – eine gute Basis im ersten „Corona-Jahr“ für die Bewältigung der Vielzahl neuer Herausforderungen und Ungewissheiten. Für unsere Kollegin Rebekka Hilsemer, die erst seit dem 01.12.2019 zum Team gehörte, begann bereits nach einer kurzen Einarbeitung mit Ausbruch der Pandemie eine Zeit des Ausnahmezustandes. Mit der Rückkehr der Kollegin Annika Arpe aus der Elternzeit wurde das Team des FRAUEN NOTRUFs zum April 2021 hinsichtlich der Personenanzahl vergrößert, da sie von ihrem Recht auf Teilzeit Gebrauch machte und sich die 35 Wochenstunden-Stelle fortan mit Navina Nicke teilte, die zuvor die Elternzeitvertretung übernommen hatte. Zum 01.09.2021 verließ Frau Arpe den FRAUEN NOTRUF auf eigenen Wunsch. Die freigewordene 20 Stunden-Stelle für eine Sozialpädagogin konnte leider erst zum Januar 2022 neu besetzt werden.

Das Beraterinnenteam bestand 2021 somit aus:



**Annika Arpe** – Sozialpädagogin (B.A.)  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit dem 15.8.2018  
35 bzw. 20 Wochenstunden bis 01.09.2021



**Sarah-Maria Danielewski** – Psychologin (M.Sc.)  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 01.10.2018  
33–36 Wochenstunden



**Simone Fischer** – Dipl. Sozialpädagogin  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 15.8.2018  
19,5–21,5 Wochenstunden



**Rebekka Hilsemer** – Psychologin (M.Sc.)  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 01.12.2019  
28–30 Wochenstunden



**Susann Janzyk-Liehr** – Dipl. Sozialpädagogin  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 01.10.2014  
35–37 Wochenstunden



**Navina Nicke** – Soziale Arbeit (M.A), Sonderpädagogin (B.A.)  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 03.09.2019  
35 bzw. 15–21 Wochenstunden



**Sibylle Ruschmeier** – Dipl. Soziologin  
Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF seit 01.07.1997  
34–38 Wochenstunden



### **Friederike Reimann**

ergänzt das Beraterinnenteam seit 01.09.2017 mit 20 Wochenstunden im Büro. Allgemeine Bürotätigkeiten, Instandhaltung sowie Wartung der Geräte sind einige ihrer vielfältigen Tätigkeiten und verhelfen zur Entlastung und Unterstützung des Teams. Es ist mittlerweile kaum vorstellbar, wie die Arbeit zuvor ohne sie zu bewältigen war.



Erfreulicherweise konnte der FRAUEN NOTRUF ab Januar 2021 zudem **Saskia Soysal** (Erziehungswissenschaft, B.A.; derzeit M.A. im Bereich Soziale Arbeit und Gesundheit/Hebammenwissenschaft B.Sc.) als studentische Angestellte mit 15 Wochenstunden primär für die Öffentlichkeitsarbeit gewinnen. Finanziert wird ihre Stelle dankenswerter Weise über den Förderverein des Hamburger Notrufs für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.

### III Arbeitsorganisation unter Pandemiebedingungen

Mit Beginn des ersten pandemiebedingten Lockdowns im Frühjahr 2020 galt es von jetzt auf gleich, die gesamte Arbeitsform den veränderten Bedingungen anzupassen. Zunächst mussten digitale Kommunikationsstrukturen für das Team geschaffen werden, das wegen der Infektionsgefahr nicht mehr komplett zeitgleich vor Ort war. Homeoffice kannten die Mitarbeiterinnen bis dahin nur vereinzelt oder aus Erzählungen anderer. Digitaler Datenschutz, verschlüsselte Verbindungen, Programme für gemeinsames digitales Arbeiten, VPN-Verbindungen, Videokonferenzen, u.v.m. – vieles war Teilen des Teams nahezu komplett fremd und die technische Ausstattung der Arbeitsplätze war schon immer am unteren Rand der Funktionalität angesiedelt. All das galt es rasch zu bewältigen. Eine große Unterstützung dabei waren Teamkolleginnen mit technischem Know-How und Erfahrung in digitalem Arbeiten aus anderen Kontexten. Außerdem profitierte der Hamburger FRAUEN NOTRUF gleich zu Beginn der Pandemie von der extrem guten Vernetzung des Bundesverbandes der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff: In den ersten Wochen des Lockdowns 2020 haben sich die Mitglieder des bundesweit besetzten Verbandsrats in wöchentlichen Telefonkonferenzen ausgetauscht zu alternativen Beratungskonzepten, zu Hygienekonzepten, Teamstrukturen, digitalen Möglichkeiten, datenschutzkonformen Programmen für Beratungen und Teamsit-

zungen etc. Dieser spontane und fachlich kompetente Austausch war von unschätzbarem Wert für die alltägliche Praxis, das Bewältigen der Krise der ersten Wochen und das Anpassen der Arbeitsbedingungen an die veränderte Situation. Nach diesen Erfahrungen können wir bilanzieren: Das Krisenmanagement der bundesweiten Frauennotruf-Vernetzung funktioniert verlässlich!



Arbeiten unter Pandemiebedingungen:  
Digitaler Beitrag zu One Billion Rising am 14.02.2021

### III Arbeitsorganisation unter Pandemiebedingungen

In den ersten Wochen des Lockdowns im Frühjahr 2020 arbeitete das Team des FRAUEN NOTRUFs in geteilten Teams, um im Falle einer Infektion die Beratungsstelle weiterhin geöffnet halten zu können. Bei sechs Mitarbeiterinnen auf 5,2 Stellen war diese Belastung extrem hoch, da die telefonische Erreichbarkeit für Ratsuchende in den bisherigen Sprechzeiten fortwährend und unvermindert aufrecht gehalten wurde. Das geteilte Team konnte dann im Juni 2020 mit den in Hamburg sinkenden Infektionszahlen wieder zusammengeführt werden und es wurde lediglich – bis heute – vereinzelt im Homeoffice gearbeitet. Dies ist auch einer großzügigen Spende einer Stiftung zu verdanken, mit der Luftreinigungs-Geräte angeschafft werden konnten, die bis heute aus persönlichen Beratungsgesprächen und Teambesprechungen nicht mehr wegzudenken sind. Die Beraterinnen des FRAUEN NOTRUFs haben zum Schutz von Ratsuchenden und Mitarbeiterinnen insbesondere in 2020 einige Beratungsgespräche mit Gesichtsmaske führen müssen. Für einzelne Klientinnen schien es über die gesundheitlichen Bedenken hinaus stimmig zu sein, ihr Gesicht hinter einer Maske verbergen zu können, ohne sich erklären zu müssen. Vielleicht erleichterte ihnen der erhöhte Grad von Anonymität, sich auf Gespräche über das Erlebte einzulassen. Häufiger aber schienen Ratsuchende wie Beraterinnen erleichtert darüber, die Maske aufgrund

der Luftreinigungs-Geräte abnehmen zu dürfen und beiderseits vom „vollständigen Gesicht“ des Gegenübers mit aller Regung und Mimik profitieren zu können. Die oftmals intensiven therapeutischen Beratungsgespräche basieren auf Beziehungsarbeit. Der Aufbau von Vertrauen ist immer wieder gleichzeitig Voraussetzung und Ziel von Beratungsprozessen. Die Mitarbeiterinnen des FRAUEN NOTRUFs wollen Menschlichkeit entgegenbringen, wo Menschenrechte verletzt wurden. Ein bestärkender Gesichtsausdruck oder ein aufmunterndes Lächeln sagen in diesem Zusammenhang manchmal mehr als viele Worte.

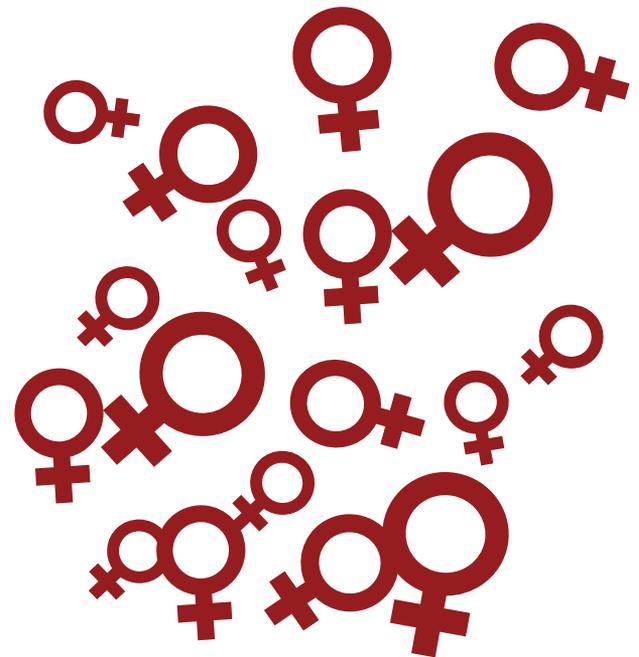
In Übereinstimmung mit den Qualitätskriterien und der Praxis der bundesweiten Frauennotrufe haben die Mitarbeiterinnen die telefonische Beratungsarbeit nicht ins Homeoffice verlagert. In einer sehr kurzen Übergangsphase wurden einzelne Beratungsgespräche von Zuhause geführt, jedoch ist dieses Vorgehen selbst für routinierte Beraterinnen fachlich nicht zu empfehlen. Die Wochenendbereitschaft führen die Mitarbeiterinnen zwar regelhaft von Zuhause aus, jedoch sind die Telefonate i.d.R. akute Kriseninterventionen und die Mitarbeiterin tätigt den Anruf selbst – so kann sich Jede also auf das kommende Telefonat vorbereiten. Traumatische Gewalterfahrungen gehören jedoch nicht regelhaft ins Homeoffice und damit in den privaten Raum. Das Thema

### III Arbeitsorganisation unter Pandemiebedingungen

Grenzen spielt in der fachlichen Arbeit mit sexualisierten Gewalterfahrungen eine bedeutsame Rolle. Ebenso wichtig ist es, Grenzen zum Privatbereich zu schützen und einzuhalten. Das Arbeitssetting in der Beratungsstelle ist für eine professionelle Distanzierung wichtig. Ganz zu schweigen davon, dass nicht alle Mitarbeiterinnen privat eine einigermaßen ungestörte Arbeitsatmosphäre herstellen können. Und auch der unmittelbare entlastende Austausch mit einer Kollegin ist im Homeoffice nicht gegeben. „Die Gewalt gehört nicht nach Hause!“ ist ein gültiges und unmissverständliches Credo der Frauennotrufe für ihr professionelles Arbeiten – auch im Sinne des Arbeitsschutzes und der Selbstfürsorge.

Das zweite Pandemie-Jahr verursachte im FRAUEN NOTRUF neben neuen Routinen auch weiterhin besondere Belastungen und Einschränkungen. Infektionsschutzmaßnahmen nahmen auch 2021 Einfluss auf Team- und Arbeitsorganisation, verursachten Ausfallzeiten und erforderten immer wieder aktualisierte Entscheidungen und Vorkehrungen. Teamabsprachen hinsichtlich Arbeitszeiten, Raumplanung und Abstands- und Hygieneregeln standen immer wieder auf der Agenda. Beschäftigt hat das Team auch die Beschaffung von Schutzmaterialien – wie Masken, Desinfektionsmittel und Schnelltests – sowie die Durch-

setzung einer priorisierten Impfberechtigung als Teil der besonders gefährdeten Beschäftigtengruppe. Eine besondere Gefährdung ergab sich für die Mitarbeiterinnen daraus, dass sie das ganze Jahr 2021 hindurch persönliche Beratungsgespräche angeboten haben und dabei mit Betroffenen aus besonders vulnerablen Gruppen zu tun hatten – z.B. Menschen mit besonderen psychischen Belastungen, die von Regelangeboten kaum oder nicht erreichbar sind, oder mit Menschen, denen Abstands- und Kontaktbeschränkungen aufgrund ihrer Lebens- und Wohnsituation nicht oder nicht gut möglich sind. Letztlich konnte glücklicherweise erreicht werden, dass vor dem Sommer 2021 alle Mitarbeiterinnen zweifach geimpft waren. Und dank einer großzügigen privaten Spende waren die Mitarbeiterinnen bis Ende 2021 gut versorgt mit Schnelltests.



## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

Die Beratungs- und Unterstützungsarbeit von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen ist die Kernaufgabe des Hamburger FRAUEN NOTRUFs. Das Angebot richtet sich an Frauen und Mädchen, die eine Vergewaltigung erlebt haben und/oder eine andere sexualisierte Gewalttat. Ratsuchende können sich auch



wegen einer versuchten Vergewaltigung, einer sexualisierten Belästigung am Arbeits- und Ausbildungsplatz, in der Therapie oder in einem anderen Beratungs- oder Behandlungsverhältnis an die Beratungsstelle wenden. Auch sogenannte ritualisierte sexualisierte Gewalt, also organisierte Gewalt, sowie sexualisierte Gewalt im Rahmen von Stalking oder digitaler Gewalt kann Anlass sein, den FRAUEN NOTRUF zu kontaktieren. Dabei werden nicht nur direkt Betroffene der Gewalt beraten, sondern auch ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen sowie Fachkräfte und am Thema interessierte Personen.

Die Fachberatungsstelle des Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. ist 365 Tage im Jahr erreichbar. Das war auch in den Jahren 2020 und 2021 uneingeschränkt so. Werktags bietet der FRAUEN NOTRUF mit insgesamt 24 Wochenstunden eine sehr hohe telefonische Erreichbarkeit an. Am Wochenende hören die Mitarbeiterinnen im wechselnden Turnus mittels Fernabfrage den Anrufbeantworter der Beratungsstelle ab. Im Krisenfall werden Ratsuchende innerhalb weniger Stunden durch eine Fachberaterin zurückgerufen.

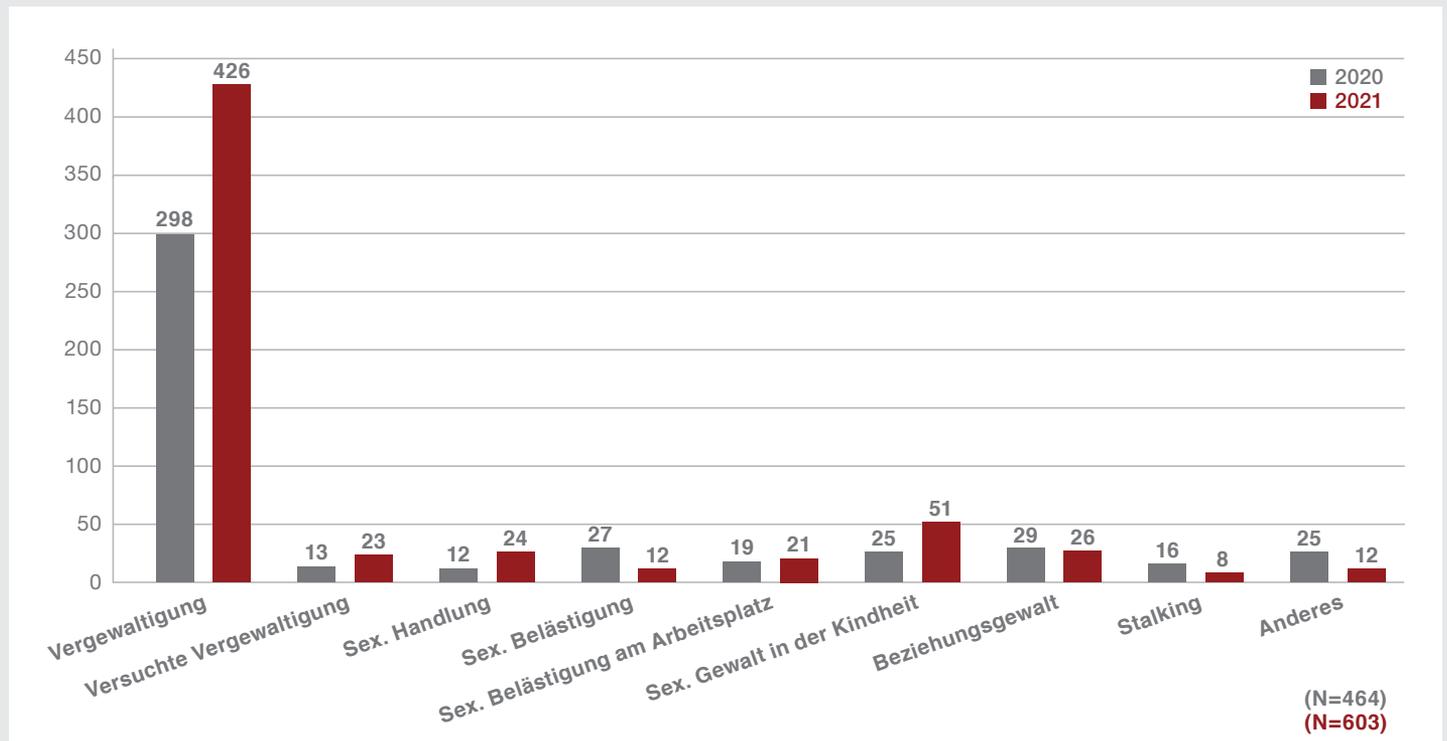
Die Themen der Ratsuchenden spiegeln wider, dass sich das Profil des FRAUEN NOTRUFs nach außen weiterhin gut vermittelt. Weit überwiegend ging es auch in den Jahren 2020 und 2021 bei der Kontaktaufnahme

## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

um das Thema Vergewaltigung. Die Anzahl der Ratsuchenden, mit denen im Jahr 2020 erstmalig aufgrund von Gewalttaten Kontakt bestand, ist mit 411 geringer als im Vorjahr, aber dennoch etwa gleich hoch wie im Jahr 2018. Im Jahr 2021 konnte mit 515 Ratsuchenden

hingegen eine Steigerung um fast 25% im Vergleich zu 2020 verzeichnet werden. Die Altersspanne Betroffener reichte 2020 – soweit das Alter uns bekannt war – von 12 bis 60 Jahren. Im darauffolgenden Jahr 2021 von 12 bis 80 Jahren.

### Anlass der Kontaktaufnahme in 2020 und 2021



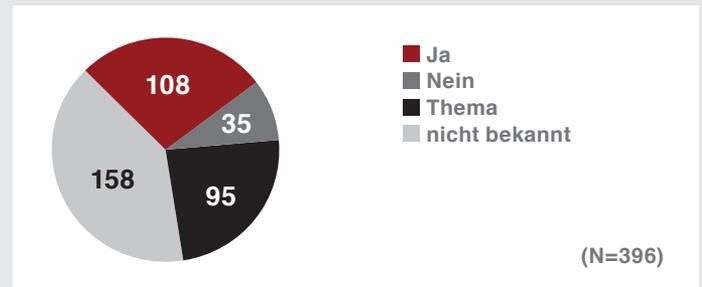
## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

Das Unterstützungsangebot des FRAUEN NOTRUFs ist unabhängig davon, ob eine Strafanzeige erstattet wurde oder nicht. Häufig geht es aber in den Beratungsgesprächen genau um die Frage „Anzeige erstatten – ja oder nein?“. Die Mitarbeiterinnen geben im Rahmen der Beratungen umfassende Informationen zu Anzeigenerstattung, zu formalen Abläufen von Ermittlungs- und Gerichtsverfahren und verweisen bei Bedarf zur rechtlichen Beratung und Vertretung an entsprechende Fachanwält\*innen. Ziel ist es, der Klientin umfassende Informationen zur Entwicklung einer Grundlage für die Entscheidung hinsichtlich einer Anzeige zu vermitteln und – sollte sie sich zu einer Strafanzeige entschließen – sie auf dem Weg zu unterstützen und zu stabilisieren. Dieses Angebot ist auch nach der formalen Einführung der Psychosozialen Prozessbegleitung als Instrument des Opferschutzes im Strafverfahren als niedrigschwelliges und vorgelagertes Unterstützungs- und Aufklärungsangebot unverzichtbar und nimmt in den Beratungen einen großen Stellenwert ein.

Das Diagramm „Anzeige erstattet – Ja oder nein?“ fasst die uns bekannt gewordenen Entscheidungen und Ausgänge der Frage für das Jahr 2021 zusammen. Grundlage dieser Abbildung sind insgesamt 396 Fälle sexualisierter Gewalt, zu denen die Mitarbeiterinnen insgesamt 603 Ratsuchende (Betroffene, Angehörige und Multiplikator\*innen) beraten haben. Die graphische

Darstellung der Zahlen beschränkt sich, wie bei noch folgenden Diagrammen auch, aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die Zahlen von 2021. Die Verhältnisse der Anteile in den betroffenen Kategorien sind in den Jahren 2020 und 2021 in etwa vergleichbar.

### Anzeige erstattet – ja oder nein? (2021)



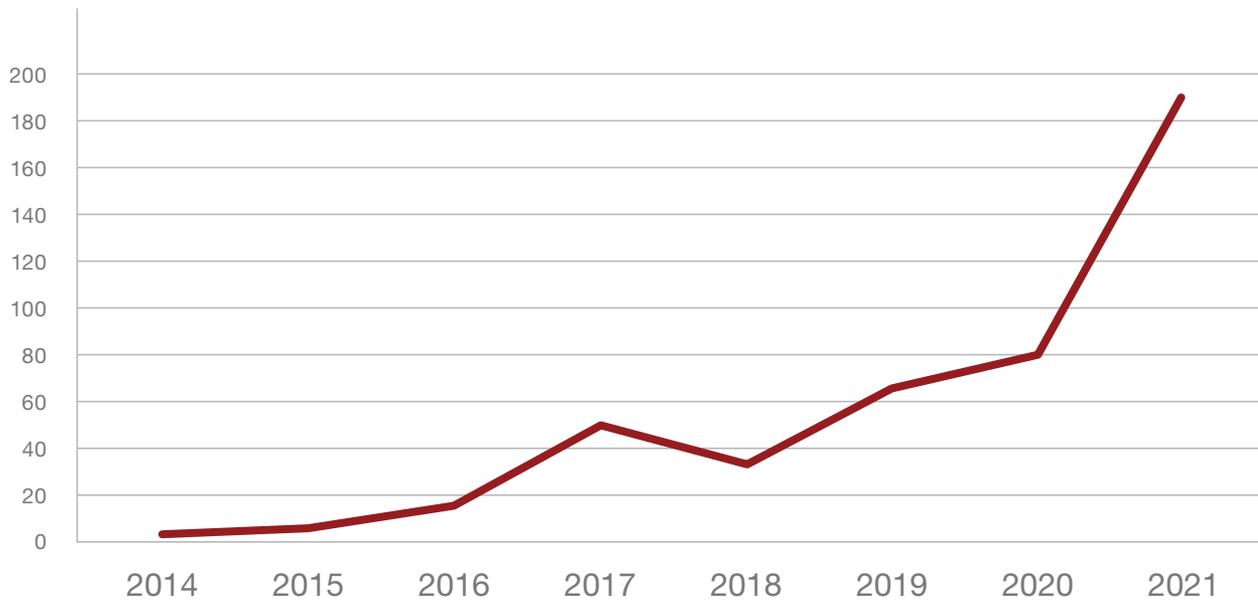
Die Beratungsgespräche fanden i.d.R. in deutscher Sprache statt. Die Mitarbeiterinnen führten 2020 auch 39 Beratungen in englischer Sprache und eine Beratung in Türkisch durch. Mit hinzugezogenen Sprachmittlerinnen wurden 2020 80 Beratungen (Vorjahr: 64) durchgeführt. Im Jahr 2021 verhielten sich die Zahlen auffällig anders. Die Mitarbeiterinnen führten 2021 insgesamt 78 Beratungen in englischer Sprache und 3 Beratungsgespräche auf Spanisch durch. Türkisch-Kenntnisse einer Mitarbeiterin verbesserten die ansonsten deutsche Kommunikation in einem Kontakt.

## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

Mit hinzugezogenen Sprachmittlerinnen wurden im Jahr 2021 190 Beratungen geführt. Das ist eine Steigerung von fast 140 % gegenüber 2020! Noch vor einigen

Jahren waren Beratungsgespräche mit Sprachmittlung eher die Ausnahme als die Regel und ließen sich an einer Hand abzählen.

### Beratungsgespräche mit Sprachmittlung über die Jahre



## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

In 20 Fällen bestand 2020 und in 31 Fällen im Jahr 2021 ein Verdacht auf die Verabreichung betäubender Substanzen, sogenannter K.O.-Tropfen, zur Ausübung einer sexualisierten Gewalttat. Der Verdacht ergab sich aufgrund der Umstände und Tatsituationen sowie der (fehlenden) Erinnerungen und Wahrnehmungen der Betroffenen.

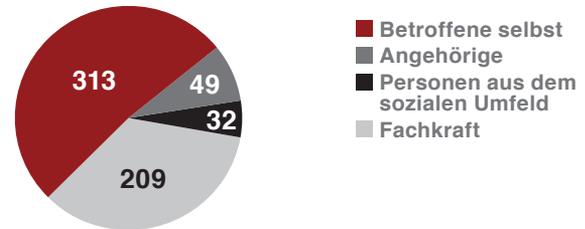
Der Großteil der Vergewaltigungen wurde – sofern bekannt – von einem Täter begangen, in 13 Fällen (2020) und 19 Fällen (2021) waren mehr als drei Täter beteiligt.

### GESAMTZAHL DER KONTAKTPERSONEN

Im Jahr 2020 gab es mit insgesamt 464 Personen Beratungskontakte aufgrund sexualisierter Gewalttaten (Vorjahr: 539). Darunter waren 244 unmittelbar Betroffene (Vorjahr: 287), 38 Angehörige (Vorjahr: 55), 36 Personen des nahen Umfeldes (Vorjahr: 51) und 146 Multiplikator\*innen (Vorjahr: 146). 375 der Erstberatungen fanden am Telefon statt, 41mal wurde der Kontakt über E-Mail hergestellt und 48mal im direkten persönlichen Kontakt (Vorjahr: 95). Im Jahr 2021 wurden insgesamt 603 Personen im FRAUEN NOTRUF beraten. Darunter waren 313 unmittelbar Betroffene, 49 Angehörige, 32 Personen des nahen Umfeldes und 209 Multiplikator\*innen. 2021 fanden 498 Erstberatungen am Telefon statt. 45mal wurde der Kontakt über

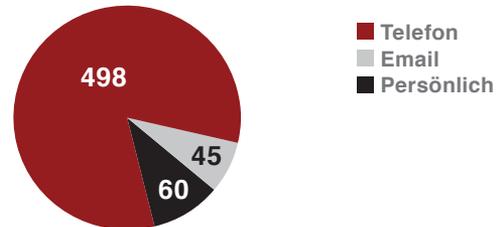
E-Mail hergestellt und 60mal im direkten persönlichen Kontakt. Die gestiegene Zahl der Multiplikator\*innen erklärt sich vor allem aus den Beratungen mit geflüchteten Frauen, deren Beratungen oftmals nur mithilfe weiterer Personen zustande kommen bzw. im Rahmen psychosozialer Unterstützung vieler organisatorischer Kontakte bedürfen.

### Wer wurde beraten? (2021)



(N=603)

### Wie wurde Kontakt aufgenommen? (2021)?



(N=603)

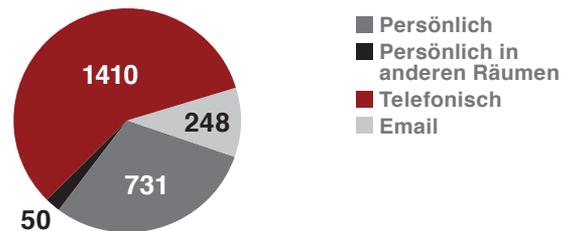
## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

### GESAMTZAHL DER BERATUNGEN

Die Mitarbeiterinnen führten im Jahr 2020 insgesamt 1.991 Beratungsgespräche (Vorjahr: 1.743). Davon waren 1.352 telefonische Beratungen (Vorjahr: 1.035), 207 elektronische Beratungen (Vorjahr: 162) und 432 persönliche Beratungen (Vorjahr: 540). Im Jahr 2021 wurden von den Mitarbeiterinnen 2.439 Beratungen durchgeführt. Gegenüber dem Jahr 2020 stellt dies eine Steigerung der Beratungen um 25% dar. Davon waren 1.410 telefonische Beratungen, 248 elektronische Beratungen und 781 persönliche Beratungen.



### Wie wurde beraten? (2021)



### PSYCHOSOZIALE UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG

Durch die erlittene sexualisierte Gewalt sind die Mädchen und Frauen zum Teil sehr schwer in ihren existenziellen Grundfesten erschüttert. Aufgabe der therapeutischen Beratungsarbeit des FRAUEN NOTRUFs ist es, sie dabei zu unterstützen, ihre Stabilität wiederzuerlangen und im weiteren Verlauf bei dem Verarbeitungsprozess und der Entwicklung von neuen Lebensperspektiven und alternativen Lebensplänen unterstützend zu begleiten.

Im Rahmen der psychosozialen Unterstützung und Begleitung nehmen die Mitarbeiterinnen bei Bedarf für die

Frauen und Mädchen Kontakt mit Ämtern und Institutionen auf, schreiben Stellungnahmen oder Bescheinigungen, begleiten zu Gesprächen und unterstützen die Betroffenen bei der Wahrung und Durchsetzung ihrer Rechte und Interessen. Die Mitarbeiterinnen sind bei Auseinandersetzungen mit Ämtern behilflich, bei Fragen rund um einen Kur- oder Klinikaufenthalt, bei der Beantragung eines solchen und ähnlichem mehr. Insbesondere die Arbeit mit Geflüchteten erfordert ein hohes Maß an psychosozialer Unterstützung aufgrund der besonderen Lebensumstände und hoher Sprachbarrieren.

Im Jahr 2021 wurden sechs schriftliche Stellungnahmen und Bescheinigungen (2020: 5; 2019: 13) für Betroffene zur Vorlage bei verschiedenen Ämtern verfasst.

### **KRISENINTERVENTION UND STABILISIERUNG**

Die Beratungen im FRAUEN NOTRUF sind ganz überwiegend intensive Kriseninterventionen. Die Verlässlichkeit des Angebotes, die Spontaneität, die Flexibilität und die Zuverlässigkeit der Beraterinnen spielen im Rahmen der Krisenintervention eine wichtige Rolle. Die therapeutische Beratungsarbeit des FRAUEN NOTRUFs ist ressourcenorientiert und salutogenetisch, d.h. die Betroffenen werden in ihren Stärken und Fähigkeiten, Probleme zu überwinden, unterstützt und

ihre möglichen Belastungssymptome werden vor allem als normale Reaktionen auf ein traumatisches Erlebnis, als Bewältigungsstrategien verstanden.

Psychoedukation, d.h. Informationsvermittlung und Ressourcenorientierung, steht bei der akuten Krisenintervention zunächst im Mittelpunkt. In den weit überwiegenden Beratungskontakten im FRAUEN NOTRUF geht es um Stabilisierung – um die psychische Stabilisierung durch therapeutische, traumapädagogische, traumasensible Interventionen und themenspezifische Psychoedukation und um die Alltagsstabilisierung, ggfs. durch psychosoziale und sozialtherapeutische Unterstützung. „Danke, nun habe ich mir wieder meine ‚Impfration‘ bei Ihnen abgeholt, jetzt bin ich erstmal wieder gestärkt!“ kommentierte eine Ratsuchende, die sich in Krisen immer mal wieder meldet, am Ende eines solchen Beratungstelefonats. „Danke, ich wüsste nicht, was ich ohne Sie machen würde.“ und „Danke, ohne Sie wäre ich längst in der Psychiatrie.“ sind andere Sätze, die wir so oder so ähnlich nicht selten zu hören bekommen.

### **BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG VON ANGEHÖRIGEN UND VERTRAUENSPERSONEN**

Eine Vergewaltigung oder eine andere sexualisierte Gewalttat ist auch für Personen, die den Betroffenen na-

## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

hestehen, eine akute Belastungssituation. Angehörige, Freund\*innen und professionelle Bezugspersonen sind oft von der Tat und den Auswirkungen ebenfalls überwältigt und überfordert. Auch für diese Personengruppen ist das Hilfsangebot des FRAUEN NOTRUFs da. Die Unterstützungspersonen werden vor dem Hintergrund eventueller eigener Gewalterfahrungen beraten und in Hinblick auf die Stabilisierung und Versorgung der Betroffenen. Die Reaktionen nahestehender Personen haben einen großen Einfluss auf die Betroffene, die Ausprägung von Traumafolgesymptomen und ihre Bewältigung des Traumas. Sie sind daher eine bedeutende Zielgruppe von Beratung und Information. Da es nicht „die“ typische Reaktion nach dem Erleben sexualisierter Gewalt gibt, lässt sich kein pauschaler Handlungsleitfaden für den Umgang von Angehörigen mit Betroffenen herausgeben. Auch wenn dies angesichts großer Sorge, Überforderung und Hilflosigkeit oft ein nachvollziehbarer Wunsch von Angehörigen ist. Vielmehr sprechen die Mitarbeiterinnen mit Bezugspersonen über unbedingte Selbstbestimmung und Handlungskontrolle der betroffenen Person, über den Wert und die Akzeptanz unterschiedlicher Bewältigungsstrategien, über das Aushalten von Ohnmachtsgefühlen und über (eigene) Grenzen im Beistand Betroffener. Und dies sind unserem Verständnis nach Grundsätze im Umgang mit Menschen, die sexualisierte Gewalt er-

fahren haben, die dann doch als Handlungsempfehlungen allgemein gelten können. Oft findet sich nach der Reflexion dieser Themenbereiche ein individueller unterstützender Umgang ganz von selbst. Das Erkennen des Werts eines „Weniger ist mehr“ kann helfen, Handlungsdruck und Hilflosigkeit seitens der Unterstützer\*innen zu reduzieren.

### **PSYCHOSOZIALE BEGLEITUNG UND BERATUNG IM STRAFVERFAHREN (PSPB)**

Zur psychosozialen Begleitung im Strafverfahren gehören grundsätzlich die Information und Aufklärung, die Vermittlung an Fachanwält\*innen für rechtliche Beratung und Nebenklagevertretung, die Begleitung zur Aussage bei der Polizei, die Begleitung zur Zeug\*innenvernehmung vor Gericht und die Nachbereitung des Verfahrens. Mit dem 3. Opferrechtsreformgesetz (2017) wurde formal die Psychosoziale Prozessbegleitung (PSPB) eingeführt. Seither haben bestimmte Zeug\*innen ein Anrecht auf die Beiordnung einer solchen Begleitung im Ermittlungs- und Strafverfahren.

Die Begleitung von Zeuginnen im Ermittlungs- und Strafverfahren war auch schon vor der formalen Einführung traditioneller Bestandteil der Arbeit der Frauennotrufe, ebenso die Informationsvermittlung zu

## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

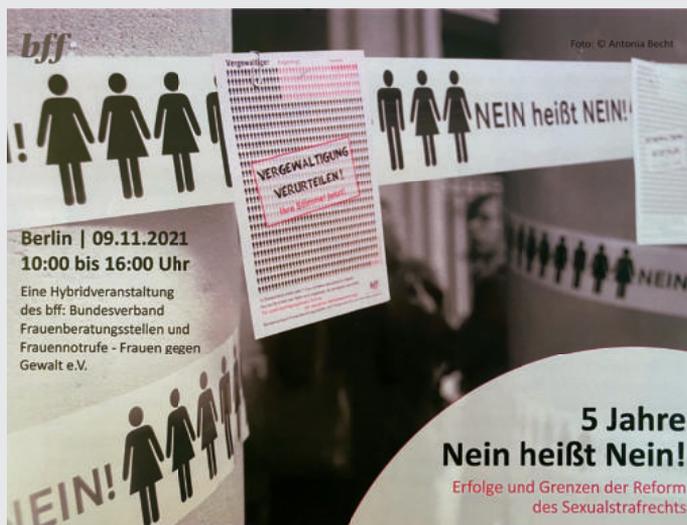
Anzeigenerstattung, Ablauf von Ermittlungs- und Strafverfahren und zum Rechtssystem. Von der Sinnhaftigkeit dieses Instrumentes musste der Hamburger FRAUEN NOTRUF also nicht überzeugt werden. Auch die vielen positiven Rückmeldungen von Klientinnen unterstreichen die Notwendigkeit und die Bedeutung von PSPB. Die Mitarbeiterinnen nehmen jedoch auf struktureller Ebene immer wieder Probleme wahr, die im Folgenden kurz benannt werden sollen.

Der Hamburger FRAUEN NOTRUF leistet Psychosoziale Prozessbegleitung, eine gesetzlich vorgesehene Aufgabe, ohne jegliche zusätzliche Mittelaufstockung. Dieser Umstand spiegelt damit sinnbildlich die derzeitige Stellung der Psychosozialen Prozessbegleitung innerhalb des juristischen Systems wider. Zwar ist die Begleitung für Betroffene eine wertvolle Hilfe bei der Bewältigung ihrer Rolle als sogenannte Opferzeugin – ohne die das gesamte Strafverfahren u.U. gar nicht stattfinden würde – die Bekanntmachung dieses Rechts auf Unterstützung, der Ausbau der Möglichkeiten und Kapazitäten, die Erarbeitung von Routinen, der professionelle Umgang mit dieser Rolle – vor allem auch seitens der Justiz – ist demgegenüber noch rudimentär. Das Instrument der PSPB ist weiterhin noch viel zu wenig bekannt – auch innerhalb der Gerichte. Um diesen Zustand zu verändern braucht es Fortbildung, Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeits-



## IV Beratung, Begleitung und Unterstützung

arbeit sowie ein regelmäßiges Supervisionsangebot für Psychosoziale Prozessbegleiter\*innen. Um hier wirklich voranzukommen und das 2017 neu geschaffene Recht für Betroffene gut nutzbar zu machen sind zusätzliche Kapazitäten im FRAUEN NOTRUF dringend erforderlich. Den zerreißen Spagat zwischen dringender Unterstützung hilfesuchender Frauen und Mädchen auf der einen Seite und den fehlenden Kapazitäten und der chronischen Überlastung auf der anderen Seite, halten in diesem Arbeitsbereich bisher zwei FRAUEN NOTRUF-Mitarbeiterinnen aus. Sie haben die dafür erforderliche Weiterbildung absolviert und sind als Psychosoziale Prozessbegleiterinnen an Hambur-



ger Gerichten zugelassen.

Trotz der kapazitären Engpässe organisiert und koordiniert der FRAUEN NOTRUF seit 2017 den Arbeitskreis „Psychosoziale Prozessbegleitung in Hamburg“ mit vierteljährlichen Treffen, in dem sowohl die zugelassenen Prozessbegleiter\*innen als auch die Hamburger Justiz- und die Sozialbehörde sowie der polizeiliche Opferschutz vertreten sind. Auch ein digitales Intervisionstreffen sowie ein analoges Supervisionstreffen der Psychosozialen Prozessbegleiter\*innen fand jeweils wiederum initiiert durch den FRAUEN NOTRUF statt. Im Rahmen der Norddeutschen Vernetzung nahm eine Mitarbeiterin an Fachtreffen der schleswig-holsteinischen LAG der Psychosozialen Prozessbegleiter\*innen teil, darunter ein Fachtag zum Thema „Richterliche Videovernehmung“. Solche überregionalen Treffen sind zur fachlichen Absicherung der Tätigkeit unerlässlich. Als fachkompetente Vertreterin aus der Praxis der PSPB nahm eine FRAUEN NOTRUF-Mitarbeiterin überdies am Fachkongress des bff: „5 Jahre Nein heißt Nein!“ zum fünfjährigen Bestehen der Sexualstrafrechtsreform im November 2021 in Berlin auf dem Podium teil.



## V Besondere Zielgruppe geflüchtete Frauen und Mädchen

Alle ratsuchenden Frauen und Mädchen mit Flucht-hintergrund und ungeklärtem Aufenthaltsstatus, die sich in den letzten zwei vergangenen Jahren an den FRAUEN NOTRUF wandten, wiesen extreme psychische Belastungen und massive posttraumatische Belastungssymptome mit teils schwerwiegenden – auch physischen – Symptomen auf. Die Unterstützungsbedarfe sind oftmals hoch und komplex. Die meisten geflüchteten Frauen und Mädchen finden nach ihrer Ankunft in Hamburg über Jahre keine sichere und stabile Lebenssituation vor, die für die Auseinandersetzung mit erlebten Traumata aber dringend erforderlich ist. Das enge Zusammenleben in Unterkünften – in der Regel auch mit fremden Männern – und Jahre andauernde sogenannte Dublin-Verfahren sowie der unsichere Aufenthalt während des Asylverfahrens zehren an den Kräften und lassen keine Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse zu. Die Mitarbeiterinnen des FRAUEN NOTRUFs unterstützten die Frauen daher unter anderem dabei, in dieser Lebenssituation einen Umgang mit ihren Traumafolgen zu finden, eine weitere Destabilisierung zu vermeiden, geschlechtsspezifische Fluchtgründe in ihrem Asylverfahren geltend zu machen und Zugang zu medizinischer Versorgung zu finden. Darüber hinaus wurden auch geflüchtete Frauen beraten und begleitet, wenn sie sexualisierte Gewalt, die sie in Deutschland erlebt haben, zur Anzeige bringen wollten.

Dabei ist bereits sowohl die Kontaktaufnahme als auch das bloße Aufrechterhalten eines Beratungsprozesses mit vielerlei Hürden verbunden. Die Tatsache, dass vor allem neu in Deutschland angekommene geflüchtete Frauen von Verlegungen von Unterkunft zu Unterkunft ohne Mitspracherecht betroffen sind, schafft nicht nur Verunsicherung in einer Situation, in der Schutz und Sicherheit notwendig sind, die Verlegungen erschwerten oder verunmöglichten auch immer wieder die Anbindung geflüchteter Frauen an den FRAUEN NOTRUF, da der Kontakt über das Sozialmanagement abbrach oder die betroffene Frau gar nicht in Hamburg bleiben durfte. Als nach Einsetzen der Corona-Pandemie in 2020 die Sozialmanagements in den Unterkünften und viele Beratungsstellen zeitweise nur telefonische Beratung anboten und sowohl für Klient\*innen als auch für Unterstützer\*innen schwerer erreichbar waren, brach für viele Frauen und Mädchen das bereits vorhandene Unterstützungssystem vollends zusammen. Frauen, die sich mit sehr begrenzten Deutschkenntnissen im persönlichen Kontakt nur notdürftig zu verständigen wissen, konnten eine telefonische Beratung ohne Übersetzung nicht sinnvoll für sich nutzen. Viele niedrigschwellige psychosoziale Beratungsangebote entfielen überdies sogar komplett und auch der Wegfall von Deutschkursen oder Kinderbetreuung erschwerten den Alltag und die Integrationsmöglichkeiten für geflüchtete Klient\*innen noch einmal mehr,

## V Besondere Zielgruppe geflüchtete Frauen und Mädchen

ganz zu schweigen von den Belastungen durch Quarantänemaßnahmen für ganze Unterkünfte. In der Folge wandten sich Klientinnen häufiger mit Anliegen an den FRAUEN NOTRUF, die in den Kompetenzbereich von Sozialmanagements und anderer Beratungsstellen gehören. Die allgemeine Verunsicherung unter den Geflüchteten ist verständlicherweise oft sehr groß. Da kann ein Brief, der ohne Hilfe durch Andere weder verstanden noch beantwortet werden kann, Anlass für immense Verzweiflung sein. Für viele Frauen war jedoch auch der pandemiebedingte Kompromiss des FRAUEN NOTRUFs telefonischer statt persönlicher Beratung während der ersten Phase der Pandemie offenbar – trotz Konferenz-Telefonaten mit Sprachmittlerinnen – kein geeignetes Angebot. Dafür fehlt es in den Unterkünften beispielsweise an Rückzugsräumen für ungestörte Telefonate. Zu den meisten geflüchteten Klientinnen entstand erst ab Juni 2020 – als wieder persönliche Beratungen im FRAUEN NOTRUF angeboten werden konnten – regelmäßiger Kontakt.

Die Machtübernahme der Taliban im Herbst 2021 hatte auch Auswirkungen auf die Beratungsarbeit. Sorgen um Familienangehörige, Erinnerungen und Ängste um die eigene Zukunft belasteten Klientinnen aus Afghanistan mitunter stark. Auch kooperierende Sprachmittlerinnen aus Afghanistan waren und sind durch die Situation stark belastet.

Die Mitarbeiterinnen des FRAUEN NOTRUFs stellen über die Erfahrungen der Klientinnen immer wieder Versorgungs- und Schutzlücken in Hamburg fest. Wir möchten an dieser Stelle ein Beispiel hervorheben. Oft hatten die betroffenen Frauen nach erlebter sexualisierter und/oder körperlicher Gewalt in den Herkunftsländern und auf der Flucht – auch in „Flüchtlingscamps“ der Europäischen Union – keinen Zugang zu adäquater medizinischer, psychologischer und psychiatrischer Versorgung. Das gilt sowohl für körperliche als auch für psychische Verletzungen in Folge der erlebten Gewalt. Dabei ist bekannt, dass eine fehlende Erstversorgung die Entwicklung von Traumafolgen negativ beeinflusst. In Hamburg haben die Frauen das Recht auf medizinische Versorgung. In der Praxis stellen die Suche nach Ärzt\*innen in einem Gesundheitssystem, das den geflüchteten Frauen nicht vertraut ist, die Terminvereinbarung auf Deutsch und vor allem die Verständigung mit der Ärztin oder dem Arzt oft (zu) große Hindernisse dar. Häufig unterstützte daher der FRAUEN NOTRUF beim Zugang zu medizinischer Versorgung. Zum Jahresende 2021 scheiterte dies regelmäßig an der Möglichkeit, Sprachmittlerinnen zu finden. Einrichtungen, die Sprachmittlung zu medizinischen Terminen anbieten, hatten ihren Etat aufgebraucht und stellten keine Sprachmittlerinnen mehr kostenfrei zu Verfügung. Viele dringend notwendige Ärzt\*innentermine konnten so nicht stattfinden. Trotz

## V Besondere Zielgruppe geflüchtete Frauen und Mädchen

intensivster Bemühungen der FRAUEN NOTRUF-Mitarbeiterinnen sollte also in vielen Fällen – auch hier in Deutschland – leider erneut keine angemessene medizinische Versorgung zustande kommen.

Von 2016 bis 2021 hatte der FRAUEN NOTRUF eine halbe Personalstelle für eine Sozialpädagogin innerhalb des Kooperationsprojektes savia inne. Mitte 2021 wurde die Stelle in die reguläre FRAUEN NOTRUF-Arbeit integriert. Die Unterstützung geflüchteter Menschen ist für die Mitarbeiterinnen mittlerweile Bestandteil der alltäglichen Arbeit geworden. Immer wieder ist beeindruckend wie unfassbar stark, klug und kreativ die Frauen und Mädchen mit ihrer oft desolaten Lebenssituation umgehen. Dabei ist die Ohnmacht, die Hilflosigkeit und die Verzweiflung wortwörtlich spürbar und überträgt sich regelmäßig auf die Beraterinnen. Oftmals gesellt sich massive Empörung dazu über die Art und Weise wie in Hamburger Institutionen mit Menschen umgegangen wird.

## VI Besondere inhaltliche Themen in 2020 & 2021

In den Jahren 2020 und 2021 wurden im FRAUEN NOTRUF neben neuen inhaltlichen Schwerpunktthemen auch die der vorherigen Jahre weiter fortgeschrieben. Die sich immer weiter ausdifferenzierenden Themenfelder zur Problematik der sexualisierten Gewalt machen immer stärker auch fachliche Spezialisierungen der Kolleginnen unumgänglich. Längst können nicht mehr alle alles machen und zu allen Themenfeldern fachlich gleich kompetent beraten und fortbilden.

### **AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA GESCHLECHTERVIELFALT**

In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben sich mehr und mehr queerfeministische Theorien entwickelt und verbreitet, die die gesellschaftliche Konstruiertheit des binären Geschlechtersystems und ihre Folgen behandeln. Durch diese haben die Frauennotrufe und die feministische Bewegung viel lernen dürfen. Die bundesweiten Frauennotrufe und auch der Bundesverband bff: reflektieren seit einigen Jahren diesbezüglich ihr Selbstbild und ihr Angebot. Und auch der Hamburger FRAUEN NOTRUF setzte sich in den vergangenen Jahren verstärkter mit dem Thema der Geschlechtervielfalt auseinander. Der FRAUEN NOTRUF als Beratungsstelle und auch der Name der Beratungsstelle (bundesweit teilweise einheitlich) hat seinen Ursprung in der Frauenbewegung und ist in den 1980er Jahren entstanden.

Die Historie spielt eine tragende Rolle im Selbstbild der Beratungsstelle und die Geschlechtsspezifik sexualisierter Gewalt ist konzeptuelle Grundlage der Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Der FRAUEN NOTRUF ist bemüht, die klassischen Theorien und die Geschichte mit den queerfeministischen Theorien und Ansätzen zu verbinden und Gemeinsamkeiten dieser Strömungen weiter herauszuarbeiten. Eine davon ist die Verbundenheit im Kampf gegen diskriminierende und patriarchale Strukturen in unserer Gesellschaft. Dies ist ein wichtiger Prozess, der Zeit braucht und mit viel Auseinandersetzung und Austausch verbunden ist.

### **AKUTE MEDIZINISCHE VERSORGUNG UND VERTRAULICHE SPURENSICHERUNG BEI SEXUALISIERTER GEWALT**

Seit dem 1. März 2020 sind gesetzliche Regelungen zur Finanzierung der vertraulichen Spurensicherung nach sexualisierter und körperlicher Gewalt als Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung in Kraft (§27 und §132k SGB V). Das sogenannte Masernschutzgesetz, der Name lässt es keineswegs errahnen, sieht die Finanzierung einer vertraulichen Spurensicherung nach erlebter Gewalt vor. Die Umsetzung des Gesetzes ist Ländersache. Der FRAUEN NOTRUF hat umfassend zu den Erfordernissen einer Umsetzung und vor allem zu bestehenden Schutzlücken in der medizinischen Akut-

versorgung Stellung genommen und sich der Sozial- und Gesundheitsbehörde mit seiner Expertise aus der Praxis für die Gespräche zwischen Behörden, Kliniken und Krankenkassen angeboten. Aus den Beratungen erfahren die FRAUEN NOTRUF-Mitarbeiterinnen von problematischen und oft retraumatisierenden Erlebnissen gewaltbetroffener Frauen und Mädchen bei der medizinischen Akutversorgung und der Spurensicherung. Eine Arbeitsgruppe des Bundesverbands bff: bündelt und formuliert Ansatzpunkte für eine grundlegende, bundesweite Verbesserung und legt dabei auch einen besonderen Fokus auf die medizinische Akutversorgung, die im Masernschutzgesetz keine Beachtung findet, aber bei der Umsetzung der sogenannten Istanbul-Konvention sehr wohl von Bedeutung ist. Ein weiteres wichtiges, inhaltliches Thema also, das der FRAUEN NOTRUF voranbringen will. Um dafür allerdings überhaupt Gehör zu bekommen, bedarf es kontinuierlich mehr personeller Kapazitäten.

Die für 2020 vorgesehene Tagung des Deutschen Instituts für Menschenrechte (DIMR) zum Abschluss des Forschungsprojektes „Artikel 25 Istanbul Konvention: Akutversorgung nach sexualisierter Gewalt“ wurde in eine digitale Tagung transformiert. Dadurch entfielen leider wertvolle Gelegenheiten zum Netzwerken. Die Ergebnisse der Forschung aber sind aussagekräftig und sollten in der regionalen Gesetzgebung Berücksichtigung finden.

### **SEXUALISIERTE GEWALT UND DISKRIMINIERUNG AM AUSBILDUNG- UND ARBEITSPLATZ**

Im Arbeitsbereich „Sexualisierte Gewalt am Arbeitsplatz“ erreichen uns seit einigen Jahren nun vermehrt Anfragen nach Fortbildungen und Schulungen. Das ist eigentlich wunderbar, da es viel nachzuholen gibt in diesem Bereich. Leider reichen auch hierfür unsere Kapazitäten bei weitem nicht. Die Mitarbeiterinnen reagieren je nach aktueller Situation auf Anfragen im Einzelfall. Auch mussten pandemiebedingt bereits geplante Fortbildungen verschoben, abgesagt oder vermehrt digital durchgeführt werden.

### **DIGITALE SEXUALISIERTE GEWALT**

Auch in diesem Themenkomplex wird der Hamburger FRAUEN NOTRUF glücklicherweise vom Bundesverband bff: Frauen gegen Gewalt mit fachlicher Expertise und Materialien für die Beratung unterstützt. Digitale Medien sind im gesellschaftlichen Alltag stets präsent und Formen digitaler Gewalt spielen immer öfter auch eine Rolle bei sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen. In den Beratungsgesprächen tauchen mehr und mehr digitale Angriffsformen geschlechtsspezifischer Gewalt als Begleitphänomene anderer sexualisierter Gewalttaten auf. Beispiele hierfür sind z.B. Videoaufnahmen von Vergewaltigungen,



das Versenden sogenannter „Dick Pics“ oder „Rache pornos“. Auch mit und auf mobilen Endgeräten finden sexualisierte Bedrohung, Belästigung und Stalking statt. Auffallend ist in diesem Zusammenhang das mangelnde Unrechtsbewusstsein, das sich im Umgang mit diesen Gewaltausprägungen in Institutionen und insgesamt in der Gesellschaft zeigt, aber oftmals auch durch Ratsuchende selbst. Dass die digitalen Angriffe Straftatbestände erfüllen und es Möglichkeiten der Gegenwehr gibt, ist oft unklar und Thema in den Beratungsgesprächen. Vor allem eine Mitarbeiterin bündelt das für Beratungen erforderliche Fachwissen bei sich.

### **ORGANISIERTE RITUALISIERTE SEXUALISIERTE GEWALT UND DISSOZIIATIVE IDENTITÄTSSTRUKTUR**

Schon seit mehr als 25 Jahren sind die Themen dissoziative Identitätsstruktur als Traumafolgesymptomatik und ritualisierte sexualisierte Gewalt als eine Form der organisierten Kriminalität im FRAUEN NOTRUF in der Beratung präsent. Vor allem zwei Mitarbeiterinnen sind mit diesen komplexen Beratungen betraut. Zu bestimmten Zeiten, etwa in akut bedrohlichen oder bedrohten Phasen, sind jedoch oftmals alle Mitarbeiterinnen in der Telefonbereitschaft, in Intervention und Supervision damit sehr intensiv beschäftigt. Eine

fachliche Vernetzung mit Therapeut\*innen zu diesem Thema wurde 2021 etabliert. Innerhalb der fachlichen Vernetzung der norddeutschen Frauennotrufe war das Thema vergangenes Jahr ebenfalls sehr präsent. Und auch auf der Ebene eines Hamburger Arbeitskreises wurde 2021 hierzu gearbeitet – hier bringt sich der FRAUEN NOTRUF mit seinen fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen ein. Die Versorgungslücken für Frauen mit dissoziativer Identitätsstruktur und sexualisierten Gewalterfahrungen in Kulturen und Organisationen sind besonders groß.

### EINSATZ BESONDERER TATMITTEL

Sexualisierte Gewalt unter Verabreichung betäubender Substanzen, sogenannte K.O.-Tropfen, ist nach wie vor ein Thema, das die Beraterinnen in den Gesprächen sehr beschäftigt. In 20 Fällen bestand im Jahr 2020 der plausible Verdacht auf K.O.-Tropfen. In 29 Fällen in den Beratungen im Jahr 2021. Diese wurden überwiegend im privaten Bereich, aber auch im Bereich der Gastronomie eingesetzt. Zum Kontrollverlust, den eine Vergewaltigung immer bedeutet, kommt hier noch der Kontrollverlust über das Bewusstsein bzw. die Steuerungsfähigkeit hinzu. Fehlende oder bruchstückhafte Erinnerungen sind i.d.R. ausgesprochen qualvoll für die Betroffenen und erschweren die Stabilisierung und die Verarbeitung massiv.

### FRAUEN UND MÄDCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN UND BEHINDERUNGEN

Das Unterstützungsangebot für Frauen und Mädchen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen nach sexualisierter Gewalt ist in Hamburg ausbaufähig. Zwar stehen die Angebote des FRAUEN NOTRUFs dieser Zielgruppe offen und werden auch in Anspruch genommen, aber um mehr Betroffene zu erreichen, ist eine gezieltere und zunächst offensivere Ansprache notwendig. Mit dem Entschluss, die Homepage der Fachberatungsstelle in Leichte Sprache übersetzen zu lassen, versucht der FRAUEN NOTRUF einem Teil seiner Verantwortung nachzukommen und Beratung und Unterstützung zugänglicher zu machen. Denn in der Beratung wird der Bedarf sehr deutlich. Ein weiteres großes, zu wenig beachtetes Problem sind beispielsweise strukturelle Zugangshürden für diese Zielgruppe zum Recht. Der bff: hat 2020 in seinem Projekt „Suse – Sicher und Selbstbestimmt. Im Recht.“ dazu sehr gute Materialien in Leichter Sprache herausgebracht. Materialien in Leichter Sprache gibt es vom Bundesverband auch zum Thema sexualisierte Belästigung am Arbeitsplatz.



## VII Vernetzung und fachliche Kooperation

Fast alle Arbeitskreise und Gremien fanden in den Jahren 2020 und 2021 ausschließlich digital oder telefonisch statt.

### AUF LOKALER EBENE

Auf lokaler Ebene nahm der FRAUEN NOTRUF in den Jahren 2020/2021 an folgenden Arbeitskreisen teil:

- Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Mädchen (2020 & 2021)
- Arbeitskreis Geschäftsführung sowie Mitgliederversammlungen von pro:fem (Verbund der Hamburger Frauen- und Mädcheneinrichtungen) (2020 & 2021)
- Nexus, Netzwerk Hamburger Einrichtungen gegen sexualisierte Gewalt (2020 & 2021)
- Hamburger Runder Tisch gegen häusliche Männergewalt (2020 & 2021)
- Mitgliederversammlungen vom Landesfrauenrat (2020 & 2021)
- Interventionsgruppe Geschäftsführung (2020 & 2021)
- Arbeitskreis Psychosoziale Prozessbegleitung in Hamburg (2020 & 2021)
- Gesamtteamtreffen von savia (2020)
- Frauennetzwerktreffen von Centra (2021)
- Arbeitskreis Sexualität inklusiv (2021)
- Netzwerktreffen Rituelle Gewalt (2021)

Im Rahmen des Arbeitskreises mit Geschäftsführerinnen von Hamburger Frauenfachberatungsstellen wurde 2020 ein regelmäßiger Austausch im Rahmen einer Telefonkonferenz zu Beratungen unter Pandemiebedingungen, Digitalisierung, Hygienekonzepten etc. etabliert.

### FACH- UND INFORMATIONSGESPRÄCHE

Fach- und Informationsgespräche im kleineren personellen Rahmen wurden 2021 auch mal analog geführt, 2020 vorrangig online/telefonisch. Fachlicher Austausch fand in den beiden Jahren z.B. statt mit:

- der Staatsanwaltschaft, Abt. 72 Sexualstrafverfahren (2020 & 2021)
- mit der Zeug\*innenbetreuung des Landgerichts (2020 & 2021)
- dem Opferschutzreferat der Sozialbehörde (2020 & 2021)
- mit Vertreter\*innen der Sozial- und Gesundheitsbehörde sowie der Rechtsmedizin des UKE (2020)
- der Justizsenatorin (2020)
- dem LKA 42 Sexualstraftaten (2021)
- der Alsterdorfer Assistenz Ost und West (2021)
- der Beratungsstelle Patchwork (2021)
- Therapeut\*innen zu den Themen DIS/ritualisierte Gewalt (2021)
- der Geschäftsführung von savia (2021)

Seit November 2020 wird unter Federführung der Sozialbehörde ein mehrjähriger Fachdialog zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ geführt, mit dem ein gemeinsames Verständnis der im Opferschutz beteiligten Akteur\*innen in Hamburg über die Umsetzung der Istanbul-Konvention hergestellt werden soll. Mitarbeiterinnen des FRAUEN NOTRUFs nahmen im Jahr 2021 an zwei dieser Fachdialoge online teil. In beiden Foren – zu digitaler Gewalt und zur Versorgungslage von Frauen mit psychischen Erkrankungen – fand ein angeregter Austausch statt. Mit großem Interesse schaut der FRAUEN NOTRUF auf die weiteren Resultate, fachlichen Konsequenzen und konkreten Maßnahmen, die auf diese Fachdialoge folgen und wünscht sich eine weitere, konstruktive Einbeziehung der Fachberatungsstellen.

### **ÜBERREGIONALE VERNETZUNG MIT FRAUEN-NOTRUFEN UND FRAUENBERATUNGSSTELLEN**

Der Hamburger FRAUEN NOTRUF ist an das FRAUEN-NOTRUF TREFFEN (FNT) Schleswig-Holstein angeschlossen. Dreimal jährlich findet ein ganztägiger Fachaustausch statt. Themen in 2020 und 2021 waren beispielsweise der Austausch zu Beratung unter Pandemiebedingungen, die Aktualisierung von Informationsmaterialien, die Erarbeitung gemeinsamer

Qualitätsstandards für die Beratung von Frauen mit dissoziativer Identitätsstruktur und die Auseinandersetzung mit Trägerstrukturen. Das FNT organisierte zudem in beiden Jahren (analoge) Fachtage zu den Themen „Dissoziative Identitätsstruktur“ und „Organisierte Gewalt“. Im Rahmen der Norddeutschen Vernetzung nahm eine Mitarbeiterin außerdem in beiden Jahren an der LAG Psychosoziale Prozessbegleitung Schleswig-Holstein teil.

Auf Bundesebene ist der Hamburger FRAUEN NOTRUF Mitglied im Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe – Frauen gegen Gewalt e.V. (bff:). Die Arbeit des Bundesverbandes wird durch seine Mitgliedseinrichtungen, durch den Verbandsrat und die Geschäftsstelle gestaltet. Eine Mitarbeiterin des Hamburger FRAUEN NOTRUFs ist seit vielen Jahren Verbandsrätin. Der Hamburger FRAUEN NOTRUF ist außerdem in den Unterarbeitsgruppen des Verbandsrates zu den Themen Psychosoziale Prozessbegleitung, medizinische Akutversorgung und sexualisierte Gewalt am Arbeitsplatz aktiv eingebunden.

Der Debattentag 2020 des bff: sowie einzelne Fortbildungsangebote – etwa der Fachtage des bff: Projektes Aktiv gegen digitale Gewalt „digital + real“ – im gleichen Jahr mussten leider pandemiebedingt entfallen.

## VIII Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein sehr wichtiger und grundlegender Bestandteil des Konzepts des FRAUEN NOTRUFs. Sie dient nicht nur dazu, die Unterstützungsangebote der Beratungsstelle in der Stadt Hamburg bekannt zu machen, sondern verfolgt auch den Zweck, über sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen, über das Vorkommen, die Folgen und über Vorurteile sowie Fakten zum Thema Vergewaltigung aufzuklären. Ziel ist es, die Situation für die Betroffenen sexualisierter Gewalt in unserer Gesellschaft zu verbessern. Wie auch in den Jahren zuvor litt dieser Arbeitsbereich ganz besonders unter der chronischen Arbeitsüberlastung des Teams.

### **FORTBILDUNGEN UND VORTRÄGE VON MITARBEITERINNEN DES FRAUEN NOTRUFs**

#### **Für das Jahr 2020**

Kurz vor Ausbruch der Pandemie fanden noch einzelne Fortbildungen und Vorträge wie gewohnt statt, im weiteren Verlauf des Jahres konnten nur noch digitale Formate angeboten werden, z.B.:

- zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz“ mit Führungskräften im ZBW (die geplante Fortsetzung mit Mitarbeiter\*innen musste ausfallen)
- zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Diskriminierung am Arbeitsplatz“ bei der Hamburger Beratungsstelle PAG (Perspektive Arbeit und Gesundheit)
- über das Angebot der Psychosozialen Prozessbegleitung beim Landesfrauenrat
- mit Mitarbeiter\*innen einer gemeinnützigen Internetplattform
- mit einer WenDo-Trainerin zum Thema „Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“
- mit Fachstellen der Universität Hamburg zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt
- zum Thema „Sexualisierte Gewalt – Rechtliche Situation in Deutschland – Unterstützungsangebote“ in Kooperation mit dem Koordinationszentrum #UHH hilft – Studienorientierung für Geflüchtete

Ausgefallen sind bereits geplant gewesene Fortbildungen mit Festivalcrews, mit Hochschulvertreter\*innen und bei anderen Fachberatungsstellen.

### Für das Jahr 2021

Die Mitarbeiterinnen führten 2021 insgesamt 11 Vorträge und Fortbildungen – analog, digital, hybrid, zum Teil mehrtägig – durch:

- zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Diskriminierung am Arbeitsplatz“ in einem Hamburger Bezirksamt (2x) und in einer NGO
- zum Thema „Opferhilfe und Viktimologie“ (2x)
- in einem Hamburger Arbeitskreis zur Istanbul-Konvention
- mit Fachstellen der Universität Hamburg zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt
- zum Thema „Sexualisierte Gewalt – Rechtliche Situation in Deutschland – Unterstützungsangebote“ in Kooperation mit dem Koordinationszentrum #UHH hilft – Studienorientierung für Geflüchtete (2x)
- in der Polizeiakademie zum Thema „Traumasensible Vernehmung“
- zum Thema „Aufbau von Awareness- und Antigewalt-Arbeitsstrukturen im Bereich sexualisierte Gewalt im Stadion“ (4-teilig)
- für Mitarbeitende in einer Krankenstube für Wohnungslose zum Thema „Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“

Sowohl im Jahr 2020, als auch im Jahr 2021 beteiligte sich der FRAUEN NOTRUF mit Redebeiträgen auf der Demonstration zu „One Billion Rising“ am 14. Februar (2020), auf der Demonstration zum feministischen Kampftag am 8. März und zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November.



## VIII Öffentlichkeitsarbeit

### SELBSTDARSTELLUNG UND INFORMATION

Das Jahr 2020 hätte dem FRAUEN NOTRUF einen guten Anlass für die Organisation eines rauschenden Festes, einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne oder Veranstaltung geboten. Denn der FRAUEN NOTRUF feierte – ziemlich heimlich, still und leise – 40-jähriges Bestehen. Die große Feier zum 36-jährigen Jubiläum zeigt ja aber, dass der FRAUEN NOTRUF eh feiert, wann er will!



Pandemiebedingt wurden die im Jahr 2020 geplanten Festivals teilweise abgesagt, teilweise in ein Online-Format verändert. Der FRAUEN NOTRUF versuchte, darauf flexibel zu reagieren und beteiligte sich auf dem digitalen Wutzrock-Festival mit einem selbstgedrehten „Stop-Motion-Video“, das Sie auf der Homepage des FRAUEN NOTRUFs finden können. Außerdem waren wir im Spätsommer 2020 und 2021 auf dem – pandemiebedingt reduzierten – Reeperbahn-Festival mit einem großen Banner zur Aufklärung von Gefahren durch sogenannten K.O.-Tropfen sowie mit weiteren Informationsmaterialien – Flyer, Aufkleber, Faltblätter – die Dank des besonderen Engagements von Mitarbeiterinnen – den Weg in die „Werbetaschen“ fanden, vertreten.



Im Jahr 2020 stellten auf dem sogenannten Markt der Möglichkeiten von MiMi – Mit Migrant\*innen für Migrant\*innen – zwei Mitarbeiterinnen unsere Beratungs- und Unterstützungsangebote mit einem Info-Tisch vor. Auch im darauffolgenden Jahr trat der FRAUEN NOTRUF mit Informationen nach außen und übernahm an der vom AK Sexualität inklusiv veranstalteten Ausstellung „Echt mein Recht“ Präsenzdienste während der Ausstellungszeiten.

Im Rahmen des feministischen Kampftages am 8. März kam Viva con Agua Sankt Pauli (VcA) auf den FRAUEN NOTRUF mit einer bevorstehenden Kampagne zu. Ab Juni 2021 bot VcA Hamburger Beratungsstellen die Möglichkeit, auf dem social media Kanal der Millertor Gallery kostenlos auf ihr Angebot aufmerksam zu machen. Zwei Mitarbeiterinnen verfassten insgesamt sieben Beiträge, die am 11.6.2021 auf Instagram veröffentlicht wurden. Für einzelne Beiträge bekam der FRAUEN NOTRUF zum Teil über 1.000 Likes. Das war eine richtig tolle Idee und Unterstützung!



## VIII Öffentlichkeitsarbeit

### KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November 2020 wurde in Hamburg zum 12. Mal die Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“, dieses Mal in abgespeckter Version, durchgeführt. Der Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen und Mädchen hatte dabei wieder die Hauptkoordination. Der FRAUEN NOTRUF konnte sich aufgrund der Kapazitätsprobleme 2020 erstmals nicht aktiv beteiligen. Im darauffolgenden Jahr suchte der Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen und Mädchen neue Aktionsformen für die Öffentlichkeitsarbeit. Eine Mitarbeiterin des FRAUEN NOTRUFs hat in dem Kontext vor allem die Pressearbeit unterstützt.

### VERÖFFENTLICHUNGEN UND NEUE MATERIALIEN

Noch im März 2020 begannen die Vorbereitungen für die Veröffentlichung eines Plakates „Trotz Corona – wir sind für Sie da!“, das schnell vor Supermärkten und Apotheken, die einzigen zu der Zeit geöffneten Läden, aufgestellt werden sollte. Leider scheiterte die Realisierung der Idee an bürokratischen Hürden. Stattdessen ließ der FRAUEN NOTRUF ein DIN A4 Plakat drucken, das eigenhändig in Drogerien und Supermärkten verteilt wurde. Die Budnianerhilfe unterstützte mit der Versendung von Plakaten in sämtliche

KRISENINTERVENTION INFORMATION ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

**040 - 25 55 66**  
Beratung und Hilfe bei sexueller Gewalt

**TROTZ CORONA –  
wir sind für Sie da!**  
(Aktuelles: [www.frauennotruf-hamburg.de](http://www.frauennotruf-hamburg.de))

**FRAUEN NOTRUF**   
Fachberatungsstelle für  
vergewaltigte Frauen und Mädchen

Beethovenstraße 60 22083 Hamburg  
[www.frauennotruf-hamburg.de](http://www.frauennotruf-hamburg.de)

Die Arbeit des FRAUEN NOTRUFs wird unterstützt von der  
Prämi- und Promospende Hamburg, Nationaler Hilfeschlüssel,  
Frauen- und Integrationsförderung.

Hamburger Budni-Filialen. Von CartelX wurden dann Plakate an Litfasssäulen geklebt. Über die Sozialbehörde initiiert kam ein Kontakt mit der Firma Ströer zustande, die den FRAUEN NOTRUF zu einem Sozialtarif in das Fahrgastfernsehen der U-Bahn aufnahm. Die Grafikerin Marieke Hartrampf gestaltete dafür kostenlos einen kurzen Spot. Zu dem Spot gab es viele positive Rückmeldungen, auch von Frauen, die bereits in der Beratung sind und die es als unterstützend erleben, wenn die Fachberatungsstelle mit ihrem Angebot sichtbar ist: „Es hat mich total gestärkt, zu sehen, dass Sie da sind.“

Arbeitszeiten im Homeoffice erlaubten dann auch einige textliche Bearbeitungen, die zu „normalen Zeiten“ im Tagesgeschäft immer wieder hintenangestellt wurden. So konnte die englische Version der Homepage – mit tatkräftiger Unterstützung einer Vorstandsfrau – endlich finalisiert und im Jahr 2020 online gestellt werden. Aktualisierungen bestehender Texte konnten realisiert, konzeptionelle Überlegungen für eine Version in Leichter Sprache begonnen werden. Die weiteren Arbeiten zur Erstellung dieser Erweiterung liefen dann über die beiden Jahre 2020 und 2021 parallel zu den sonstigen Tätigkeiten.

Regelmäßig erschien 2020 und 2021 das neue Format des digitalen Rundschreibens an Unterstützer\*innen

„Neues aus dem FRAUEN NOTRUF“ mit umfassenden Informationen zu Themen aus den Bereichen Feminismus, Diskriminierung, Sexismus, (sexualisierte) Gewalt, zu der Arbeit der Beratungsstelle und zu der des Bundesverbandes bff:.

Auch analog konnten in den beiden Jahren Veröffentlichungen herausgegeben werden. So veröffentlichte der FRAUEN NOTRUF im September 2020 den Jahresbericht 2019 und im Dezember 2021 außerdem die Infopost, in der Unterstützer\*innen über die Aktivitäten der Beratungsstelle und wichtige Themen informiert werden.

### **MEDIEN UND PRESSEARBEIT**

In den Medien als Fachberatungsstelle zum Thema Vergewaltigung präsent zu sein ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen des FRAUEN NOTRUFs. Trotz Corona bemühten sich die Mitarbeiterinnen um Medien- und Pressearbeit. Im Anschluss an eine Podiumsdiskussion im Medizinhistorischen Museum im UKE im Januar 2020 (siehe politische Veranstaltungen) gab es Beiträge mit Beteiligung der Mitarbeiterin des FRAUEN NOTRUFs im NDR Radio und im Hamburger Abendblatt. Im August des gleichen Jahres gab eine Mitarbeiterin dem NDR – Hamburg Journal ein Interview zur Wirkungsweise sogenannter K.O.-Tropfen. Ebenfalls im August brachte

## VIII Öffentlichkeitsarbeit

der FRAUEN NOTRUF eine vielfach beachtete Pressemitteilung als kritische Reaktion auf die Veröffentlichung „Safe in the City?“ von Plan International heraus.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Saskia Soy-sal konnte der FRAUEN NOTRUF im Jahr 2021 recht regelmäßig Pressemitteilungen veröffentlichen und herausgeben, so zum Beispiel zu „110 Jahre Internationaler Frauentag“ im März 2021. Im Juni 2021 erschien ein längerer Artikel mit einem Interview einer Mitarbeiterin im Zeit Magazin Online mit dem Titel „Corona und sexualisierte Gewalt. Sexualisierte Gewalt geschieht nicht unbedingt beim ersten Date.“ Ein Zeitungsartikel mit einem Interview einer Mitarbeiterin zum Thema K.O.-Tropfen erschien digital auf t-online unter dem Titel „Nachtleben in Hamburg“.

### **POLITISCHE VERANSTALTUNGEN UND BEHÖRDENKONTAKT**

Wie oben erwähnt, nahm eine Mitarbeiterin im Januar 2020, noch vor dem offiziellen Einsetzen der Pandemie in Deutschland, auf Einladung des Justizsenators Dr. Till Steffen an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Opferschutz in Hamburg – wo stehen wir?“ im Medizinhistorischen Museum des UKE mit dem Justizsenator, dem Rechtsmediziner Prof. Dr. Klaus Püschel und der Strafverteidigerin Gül Pinar teil.

Am 14. Februar 2020 und 2021 beteiligte sich der FRAUEN NOTRUF am Aktionstag „One Billion Rising“ (digital) und war am feministischen Kampftag sowohl beim Senatsempfang im Hamburger Rathaus (2020 noch vor Ort, 2021 dann online) vertreten als auch auf der Demonstration auf der Straße. Ein Redebeitrag von FRAUEN NOTRUF-Mitarbeiterinnen rundete das Engagement zum Weltfrauentag ab.

Mit dem Opferschutzreferat fanden regelmäßige Austauschgespräche statt, kurz vor Weihnachten 2020 außerdem digital ein Gespräch mit der neuen Justizsenatorin Anna Gallina und zwei weiteren Vertreter\*innen der Justizbehörde.



## IX Fortbildungen für Mitarbeiterinnen

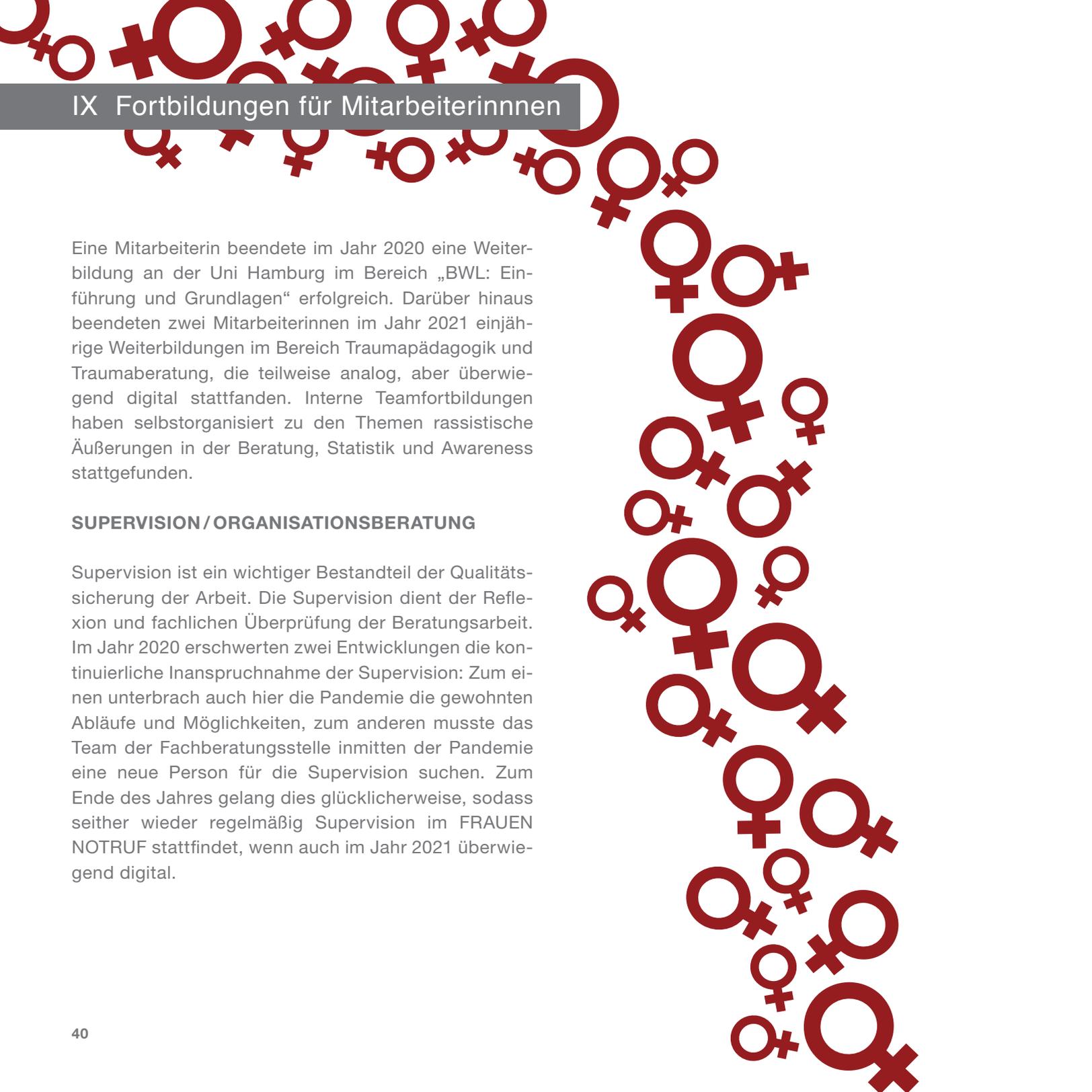
2020 wurden Fortbildungen – analog, digital, hybrid, zum Teil mehrtägig – zu folgenden Themen besucht:

- Leichte Sprache in der Beratung (2-tägig)
- Ressourcenorientiert und achtsam leiten
- Corona-Spezial: Homeoffice – Quickstart für NPO's
- Systemisches Arbeiten in der Beratung (5-tägig)
- Onlineseminare durchführen
- Neu in der Beratungsstelle (3 Wochenendmodule)
- Abrechnung öffentlicher Mittel
- Zoom Breakout-Sessions in der Lehre
- Dissoziative Identitätsstruktur und ritualisierte Gewalt
- Umsetzung des Artikels 25 der Istanbul-Konvention
- Gewalterfahrungen tauber Frauen
- Sexualisierte Gewalt im Asylregime – Traumafolgen und Gewaltschutz

2021 wurden Fortbildungen – analog, digital, hybrid, zum Teil mehrtägig – zu folgenden Themen besucht:

- Rassistische Diskriminierung und Trauma
- Cyberstalking
- Sexualisierte Gewalt in Israel
- Rassistische Instrumentalisierung des Themas sexualisierte Gewalt
- Leichte Sprache in der Beratung (2-tägig)
- Ressourcenorientiert und achtsam leiten
- Dissoziative Identitätsstruktur und ritualisierte Gewalt (4-tägig)
- Transkulturelle Psychotherapie und Psychotraumatologie
- Feministische Selbstbehauptung und Gewaltprävention für Frauen mit Behinderungen
- Gewaltprävention für Frauen mit Behinderungen
- Trans Sein im bff:
- Gesundheitliche (Erst-)Versorgung nach sexualisierter Gewalt
- Gewalt.Macht.Frauen.Seele.Krank.
- Die Borderline-Persönlichkeitsdynamik
- Trauma, Körper, Schmerz und Psyche
- Traumasensitives Yoga
- Frauenrechte in Afghanistan
- Einführung in digitale Tools
- Erste Hilfe
- Digitale Barrierefreiheit





## IX Fortbildungen für Mitarbeiterinnen

Eine Mitarbeiterin beendete im Jahr 2020 eine Weiterbildung an der Uni Hamburg im Bereich „BWL: Einführung und Grundlagen“ erfolgreich. Darüber hinaus beendeten zwei Mitarbeiterinnen im Jahr 2021 einjährige Weiterbildungen im Bereich Traumapädagogik und Traumaberatung, die teilweise analog, aber überwiegend digital stattfanden. Interne Teamfortbildungen haben selbstorganisiert zu den Themen rassistische Äußerungen in der Beratung, Statistik und Awareness stattgefunden.

### **SUPERVISION / ORGANISATIONSBERATUNG**

Supervision ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung der Arbeit. Die Supervision dient der Reflexion und fachlichen Überprüfung der Beratungsarbeit. Im Jahr 2020 erschwerten zwei Entwicklungen die kontinuierliche Inanspruchnahme der Supervision: Zum einen unterbrach auch hier die Pandemie die gewohnten Abläufe und Möglichkeiten, zum anderen musste das Team der Fachberatungsstelle inmitten der Pandemie eine neue Person für die Supervision suchen. Zum Ende des Jahres gelang dies glücklicherweise, sodass seither wieder regelmäßig Supervision im FRAUEN NOTRUF stattfindet, wenn auch im Jahr 2021 überwiegend digital.

Neben all dem werden von den Mitarbeiterinnen alljährlich

- Haushaltspläne erstellt,
- die finanziellen Zuwendungen unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit verwaltet,
- die Buchhaltungsvorgänge vorbereitet,
- Anträge gestellt und Verwendungsnachweise angefertigt,
- die Räume und Geräte gewartet bzw. deren Wartung organisiert,
- Einkäufe vorbereitet und erledigt,
- Wäsche gewaschen,
- die Computer und die Telefonanlage gewartet bzw. deren Wartung und Updates organisiert,
- Perspektivgespräche, Teamentwicklungs- sowie Bewerbungsgespräche geführt und
- weitere Organisations- und allgemeine Verwaltungsaufgaben durchgeführt.

Die Gehalts- und Finanzbuchhaltung ist an eine externe Honorarfachkraft abgegeben. Die Buchhaltung wird im FRAUEN NOTRUF vorbereitend bearbeitet und regelmäßig kontrolliert.

Im Jahr 2020 haben wir den Räumen und Türen der Beratungsstelle endlich einmal einen neuen Anstrich

verpassen lassen können. Die beauftragte Malerin arbeitete unauffällig und effizient – sodass wir die Renovierungsarbeiten im laufenden Betrieb haben stattfinden lassen können. Ende des Jahres 2020 konnten wir unsere Telefonanlage austauschen lassen. Aufrüsten konnten wir auch in Bezug auf unsere Computerausstattung. Das alles war möglich dank einer Sonderzuwendung der Sozialbehörde und mittels umgeschichteter Finanzmittel im Rahmen der regulären Zuwendung.

## Danksagung

Für die finanzielle Unterstützung der Fachberatungsstelle FRAUEN NOTRUF in den Jahren 2020/2021 und das in uns gesetzte Vertrauen bedanken wir uns herzlich bei

- der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration,
- der Cartel X Promotions GmbH & Co KG,
- der Ströer Deutsche Städte Medien GmbH,
- dem Spiegel Verlag,
- den Schüler\*innen der Stadtteilschule Bramfeld für eine Spendensammlung anlässlich des „Orange Days“,
- Claudia Berg Webdesign,
- Marieke Hartrampf Grafikdesign,
- und allen Vereins- und Fördervereinsmitgliedern für ihre regelmäßige treue Unterstützung
- sowie den zahlreichen privaten Spender\*innen und weiteren Firmen, die gespendet haben!



© Volkan Olmez/unsplash.com

### Corona und sexualisierte Gewalt

## "Die Gewalt geschieht nicht unbedingt beim ersten Date"

Die Corona-Krise verlagerte Dating ins Zuhause. Ein gefährlicher Ort für Frauen, sagt die Psychologin Sarah Danielewski. Sie rät, auch diffuse Bedenken ernst zu nehmen.

*Interview: Sarah Heidi Engel*

*Ein Date mit einem Unbekannten oder der Freund, den man seit Jahren kennt – egal, wer der Täter war, Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, suchen oft zuerst die Schuld bei sich. Welche Rolle die Gesellschaft dabei spielt, erklärt die Psychologin Sarah Danielewski.*



**Sarah Danielewski**

arbeitet als Psychologin beim Verein Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen in Hamburg.

**ZEITmagazin ONLINE:** Während der Corona-Pandemie verlagerte sich das Leben vieler Menschen von draußen nach drinnen. Was bedeutete das für die Sicherheit von Frauen?

**Sarah Danielewski:** Einer der gefährlichsten Orte für Frauen und Mädchen ist das eigene Zuhause. Der Unbekannte, der einer Frau im dunklen Park auflauert, kommt eher selten vor. Die meisten Betroffenen erleben sexualisierte Gewalt in ihrem sozialen Nahbereich durch Menschen, denen sie vertrauen. Das kann der Mann, der Ex-Freund, der Chef, der Nachbar oder der Onkel sein. Die Pandemie hat das Problem verschärft.

**ZEITmagazin ONLINE:** Wie oft klingelte in dieser Zeit das Telefon bei Ihnen?

**Danielewski:** Uns erreichten im Frühling 2020, also im ersten Lockdown, weniger Anfragen als sonst. Diese Zahlen hatten wir aber erwartet: Eine Frau, die zwischen Homeoffice und Homeschooling jongliert, hat weniger Gelegenheit, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen.

**ZEITmagazin ONLINE:** Und war diese Sorge berechtigt?

**Danielewski:** Ja, mit den ersten Lockerungen gingen die Anfragen sofort wieder hoch. Als wir nach dem ersten Lockdown unsere Beratungsstelle für persönliche Gespräche wieder öffnen konnten, waren viele Betroffene erleichtert und nahmen unser Angebot gerne an. Endlich hatten sie einen Ort, an dem sie gehört wurden und Hilfe erhielten. Aber oft wenden sich Betroffene erst Wochen, Monate oder gar Jahre nach einem Übergriff an uns. Es ist möglich, dass wir die Auswirkungen der Pandemie erst in einigen Jahren richtig erfassen können.

**ZEITmagazin ONLINE:** Auch Dates konnten nicht mehr in Bars oder Restaurants stattfinden.

**Danielewski:** Von Seite der Täter ist denkbar, dass sie die Zeit des Lockdowns ausnutzten, um Frauen direkt in privaten Räumen zu treffen, weil es andernorts nicht möglich war. Darüber liegen uns jedoch keine Zahlen vor. Aber eine Frau, die in dieser Situation einen Übergriff erlebt, fühlt mutmaßlich Scham und Schuld – wegen der Vorurteile und Reaktionen, die ihr begegnen.

**ZEITmagazin ONLINE:** Welche Vorurteile sind das?

**Danielewski:** Frauen suchen nach einem Übergriff die Schuld meistens bei sich. Sie überlegen etwa, ob sie die falschen Signale gesendet haben. Das ist einem Mythos geschuldet, der sich hartnäckig in unserer Gesellschaft hält: Trug die Frau einen kurzen Rock oder flirtete sie gar, dann wollte sie sicherlich auch intim werden. Viele Frauen tragen keine knappe Kleidung, weil sie sich so sicherer fühlen. Diese Strategie ist verständlich. Doch damit wird die Situation für betroffene Frauen noch schwerer.

**ZEITmagazin ONLINE:** Weshalb?

**Danielewski:** Weil sich die Verantwortung auf sie verschiebt. Lädt eine Frau mitten in der Pandemie einen Fremden zu sich nach Hause ein, kann ich mir vorstellen, wie die Reaktionen ausfallen: Viele würden sich fragen, warum das erste Date direkt in der eigenen Wohnung ohne Abstand und Maske stattfand. Dabei müssten wir uns eigentlich fragen: Was ist mit dem Täter los, dass er einen kurzen Rock oder ein Date zu Hause als Einladung für eine Vergewaltigung empfindet?

**ZEITmagazin ONLINE:** Freunde und Familie sorgen sich besonders, wenn Frauen sich mit Menschen treffen, die sie online beispielsweise über eine Dating-App kennengelernt haben. Während Corona wurde das zur Normalität. Ist diese Sorge berechtigt?

**Danielewski:** Onlinedating unterscheidet sich nur durch die erste Kontaktaufnahme von einem Kennenlernen in der Bar oder an der Supermarktkasse. Sobald sich Menschen persönlich treffen, wird aus dem Onlinedate ein normales Date – und das geht in den meisten Fällen gut.

**ZEITmagazin ONLINE:** Und doch bietet das Internet eine andere Form der Anonymität.

**Danielewski:** Definitiv. Aber ein Flirt im Club kann ebenfalls einen falschen Namen nennen und irreführende Angaben über seine Person machen. Es gibt nie eine Garantie für die guten

Absichten des Gegenübers. Auch abseits des digitalen Raums besteht die Gefahr, dass Täter gezielt einen Kontakt anbahnen, um einen sexuellen Übergriff zu begehen. Beim Onlinedating können Menschen jedoch mit falschen Fotos effektiver eine falsche Identität vorgeben. Niemand kann sich sicher sein, dass der Chatpartner die Person ist, für die er sich ausgibt.

**ZEITmagazin ONLINE:** Suchen viele Frauen bei Ihnen Hilfe, die Übergriffe beim Onlinedating erlebt haben?

**Danielewski:** Repräsentative Zahlen kann ich Ihnen nicht nennen. Aber es wenden sich immer wieder Frauen an uns, die sexualisierte Gewalt durch ihren Datingpartner erleben mussten – und das nicht unbedingt gleich beim ersten Date.

**ZEITmagazin ONLINE:** Sind beim Onlinedating eher jüngere oder ältere Frauen gefährdet?

**Danielewski:** Das Potenzial der Gefahr lässt sich nicht am Alter einer Frau festmachen. Beim Dating geht es weniger um die Medienkompetenz der jüngeren Generationen oder um Lebenserfahrung der älteren Generationen. Vielmehr ist in diesen Momenten entscheidend, wie empfänglich eine Frau für eine Person ist, die ihr gerade guttut. Vielleicht sieht sie über Dinge hinweg oder wird unvorsichtiger, weil sie sich Zweisamkeit wünscht. Das Bedürfnis und die Sehnsucht nach Liebe haben nichts mit dem Alter zu tun.

*Frauen sollten sich nicht vor potenziellen Tätern schützen müssen.*

**Sarah Danielewski**

**ZEITmagazin ONLINE:** Der Sommer ist da, die Inzidenzen sind gesunken – gute Bedingungen, um zu daten. Wie können sich Frauen bei einem Treffen schützen?

**Danielewski:** Manche Frauen rufen nach einer halben Stunde eine Freundin an, um Bescheid zu geben, dass alles okay ist. Andere teilen über das Handy ihren Standort. Aber am Ende unterstützt das nur das eigene Sicherheitsgefühl und bietet keine Garantie dafür, dass nichts passiert. Und diese allgemein bekannten Tipps zum Schutz beim Daten richten sich immer nur an Frauen. Damit verschiebt sich wieder die Verantwortung: Frauen sollten sich nicht vor potenziellen Tätern schützen müssen. Die Gesellschaft sollte sich vielmehr fragen, was es von allen braucht, dass Gewalttaten verhindert werden.

**ZEITmagazin ONLINE:** Und was wäre das?

**Danielewski:** Geschlechtsspezifische Gewalt ist ein gesellschaftliches Problem. Mit unserem Verhalten prägen wir die Bedingungen, die Übergriffe ermöglichen. Menschen sollten sich solidarisch verhalten. Das fängt schon beim sogenannten Herrenwitz an. Wer akzeptiert, dass sexistische Scherze auf Kosten von Frauen gemacht werden, gar mitlacht, fördert die Ungleichheit der Geschlechter. Wer an Vergewaltigungsmythen festhält und ein Opfer fragt, warum es einen kurzen Rock trug, überträgt Scham und Schuld. Wir müssen Betroffenen Glauben schenken und damit für Sicherheit und Selbstbestimmung sorgen.

**ZEITmagazin ONLINE:** Manche Frauen berichten, dass sie vor einer Tat ein komisches Unbehagen beschlichen habe. Wie wichtig ist es, auf das Bauchgefühl zu hören?

**Danielewski:** Auch uns erzählen Frauen immer wieder, dass sie bemerkten, wie die Stimmung kippte, sie sich plötzlich von ihrem Gegenüber bedroht fühlten. In diesen Momenten ist es leider schon oft zu spät. Viele Betroffene berichten aber auch davon schon vorher ein unbestimmtes,

komisches Gefühl gehabt zu haben. Ein Bauchgefühl, das sie weggeschoben haben. Sie wollten nicht unbequem sein, kamen sich albern vor. Auch das ist eine psychische Schutzfunktion: Sie wollen nicht zulassen, dass sie zum Opfer werden könnten.

**ZEITmagazin ONLINE:** Was sagt das über Frauen und Männer aus?

**Danielewski:** Hier zeigt sich das gesellschaftliche Problem der Geschlechterverhältnisse: Frauen müssen immer lieb, brav und zuvorkommend sein. Männer werden zu Draufgängern erzogen. Wer seine Kinder nach diesen Stereotypen aufwachsen lässt, fördert die Ungleichheit der Geschlechter und bringt Frauen in eine schwierige Situation. Wobei auch klar sein muss: Sexualität funktioniert auch nonverbal. Eine Frau zeigt über Mimik und Körperhaltung, ob sie Lust hat. Wir sollten uns auch die Frage stellen, was mit Männern los ist, wenn sie nicht erkennen oder auch nicht erkennen wollen, dass eine Frau erstarrt ist vor Angst, schläft oder kein Interesse an Sex hat.

**ZEITmagazin ONLINE:** Dem Bauchgefühl sollten Frauen aber trotzdem nachgehen?

**Danielewski:** Unbedingt. Aber ob eine Frau nun ein komisches Bauchgefühl hatte oder nicht, ob dieses Gefühl angemessen war oder nicht – das alles ändert nichts an der Tatsache: Jede Frau hat das Recht, zu flirten, sich zu verlieben oder Sex haben zu wollen. Geschieht jedoch etwas gegen ihren Willen, liegt die Verantwortung und Schuld immer beim Täter.

**ZEITmagazin ONLINE:** Oft tun sich Frauen schwer, einen Übergriff anzuzeigen. Woran liegt das?

**Danielewski:** Der rechtliche Weg ist der einzige legale Weg, sich zu wehren. Jede siebte Frau in Deutschland macht im Laufe ihres Lebens eine strafrechtlich relevante sexuelle Gewalterfahrung, aber nur ein Bruchteil dieser Taten wird angezeigt und davon nur ein Bruchteil der Täter verurteilt. Jede Betroffene muss sich darüber im Klaren sein, was eine Anzeige bedeutet und ob es der richtige Weg für sie ist: Es braucht Beweise, Zeugen und Zeuginnen, sie muss sich langen Verhören durch Polizei, Richterinnen und Richter stellen, dem Täter erneut gegenüberreten. Diese Last trägt am Ende immer allein die Frau. Mit der Gefahr der Retraumatisierung bleibt sie für sich, selbst wenn Angehörige und Freunde sie unterstützen.

*Wir empfehlen allen Betroffenen von sexualisierter Gewalt,  
sich Vertrauenspersonen zu suchen.*

**Sarah Danielewski**

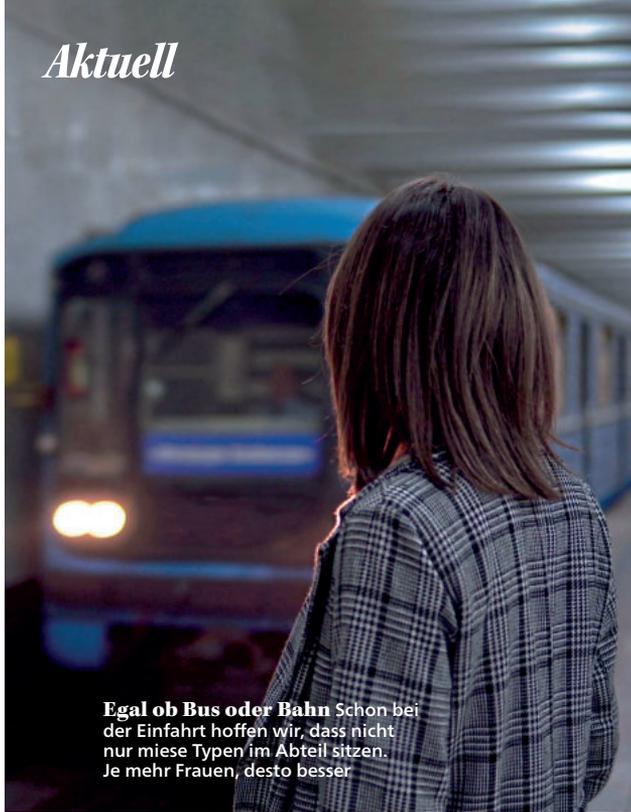
**ZEITmagazin ONLINE:** Was braucht es von der Gesellschaft, damit Frauen sich mehr wehren können?

**Danielewski:** Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es vor allem gut geschulte Polizistinnen und Polizisten, Justizbeamtinnen und Justizbeamte braucht. Betroffene Frauen sind darauf angewiesen, dass sie in einem geschützten Raum einen Übergriff anzeigen können, ohne durch unsensible Fragen und indirekte Schuldzuweisungen eingeschüchtert oder gar retraumatisiert zu werden. Sexualisierte Gewalt ist ein Angriff auf die eigene Identität. Das Grauen ist unvorstellbar und für das Gehirn unerträglich. Das Erlebte zu verdrängen, ist eine Schutzfunktion. Deshalb sollten wir Betroffene anhören, ihnen sensibel und vorsichtig begegnen, ohne sie vorzuverurteilen.

**ZEITmagazin ONLINE:** In der Pandemie mussten viele Beratungsstellen zwischenzeitlich schließen, Therapie- und Klinikplätze für Betroffene sind rar. Was raten Sie Opfern sexualisierter Gewalt in diesen Zeiten?

**Danielewski:** Frauen, die Gewalt im eigenen Zuhause, durch den Partner oder die Familie erleben, müssen in Sicherheit gebracht werden. Betroffene, denen in ihrem Zuhause keine Gefahr droht, brauchen ebenfalls Geborgenheit und Halt. Wir empfehlen allen Betroffenen von sexualisierter Gewalt, sich Vertrauenspersonen zu suchen, mit denen sie sprechen können und die ihnen Kraft geben. Deshalb war es uns auch so wichtig, trotz Pandemie zumindest telefonisch immer erreichbar zu sein. Außerdem suchen wir mit den Frauen Ressourcen, die ihnen in einer schwierigen Situation Struktur bieten. Ein Sportkurs, ein regelmäßiger Spaziergang – ein strukturierter Alltag bietet Halt, wenn alles andere zusammenbricht.

*Über die [Homepage des Bundesverbandes Frauen gegen Gewalt e.V.](#) finden Frauen und Mädchen deutschlandweit Hilfe und können nach Beratungseinrichtungen in ihrer Nähe suchen.*



**Egal ob Bus oder Bahn** Schon bei der Einfahrt hoffen wir, dass nicht nur miese Typen im Abteil sitzen. Je mehr Frauen, desto besser



**Allein zu Hause** Die Sorge vor Einbrechern ist in der Nacht in frei stehenden Häusern am größten. Schließlich hört und liest man immer wieder davon



**Niemand unterwegs** Auf dem Land kann es abends auf den Straßen einsam werden. Ob es wirklich gefährlich ist?

# Wenn uns am Abend die Angst begleitet

Vor dem Heimweg im Dunkeln fürchten sich Frauen in der Stadt und auf dem Land. Woran liegt das – und was können wir tun?

Text: Uta Dietsch

**E**s ist stockdunkel. Die Straßenlaternen macht nur ein schummriges Licht. Leichter Nebel steigt links und rechts der Straße auf, während ein leichter Wind weht. Hier draußen herrscht absolute Stille. Keine Menschenseele ist mehr unterwegs. Wirklich niemand? Da waren doch gerade Schritte. Und ein Schatten. Jemand atmet. Viel zu dicht. Oder nicht? Dieses Gefühl kennen die meisten Frauen, wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit unterwegs sind. Egal ob in den düsteren Ecken der Großstadt oder auf dem Land. Mit der Dämmerung kommt häufig die Angst vor einem Übergriff. Das ist auch das Ergebnis der aktuellen Befragung „Safe in the City?“ der Hilfsorganisation Plan International.

### Es ist die Furcht vor Verfolgung oder unsittlichen Berührungen

Mehr als 1000 Teilnehmerinnen setzten auf interaktiven Städt Karten Markierungen an Orte, die sie als sicher oder unsicher erlebt haben. 80 Prozent der Erfahrungen wurden als negativ empfunden: aufdringliche Sprüche beim Joggen im Park, Begegnungen mit alkoholisierten Gruppen oder Drogenabhängigen, Verfolgungen, unsittliche Berührungen. Schlecht beleuchtete Straßen oder Parks.

Einsame Gegenden, wo Hilfe im Notfall fehlen würde, sind die Begründungen. Das Fazit: Mädchen und Frauen fühlen sich nicht sicher und frei.

Dabei gibt es, was die Kriminalstatistiken angeht, dafür eigentlich keinen wirklichen Grund. Objektiv lebt es sich in Deutschland so sicher wie lange nicht. Was können also Gründe für dieses wachsende subjektive Unsicherheits-Empfinden sein? „Im Allgemeinen hängt Kriminalitätsfurcht nicht damit zusammen, wie viele Straf- und Gewalttaten tatsächlich verübt werden“, erklärt Navina Nicke vom Frauennotruf Hamburg ([www.frauen-gegen-gewalt.de](http://www.frauen-gegen-gewalt.de)). „Sondern damit, was eine Gesellschaft als bedrohlich wahrnimmt und kommuniziert.“

Klar ist, dass Medien heute über einzelne Kriminalitätsvorfälle wesentlich häufiger berichten, als das früher der Fall war. Auch die wachsende Aufbereitung in sozialen Medien führt zu einer gefühlten Verdichtung der Ereignisse. Wer groß in der Zeitung über einen Überfall in der U-Bahn gelesen oder im Radio davon gehört hat, wird sich bei seiner nächsten Fahrt daran erinnern und überlegen, ob er nicht selbst auch Opfer einer solchen Straftat werden könnte.

Aber was können wir Frauen selbst tun, um uns sicherer zu fühlen? Nina Bockheiser ist Kriminalhauptkommissarin

und arbeitet bei der Gewaltpräventionsstelle der Polizei Köln. Sie gibt regelmäßig Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse. Ihrer Meinung nach kann die Körpersprache ausschlaggebend dafür sein, wie wir auf einen potenziellen Täter wirken. Frauen, die wüssten, wie sie sich zur Wehr setzen können, seien klar im Vorteil und strahlten deutlich mehr Selbstsicherheit aus, betont die Kölner Kommissarin.

### Wer sich bedroht fühlt, sollte laut auf sich aufmerksam machen

Bockheiser empfiehlt außerdem, abends auf dem Heimweg achtsam zu sein, keine Musik über Kopfhörer zu hören und – wenn möglich – den Heimweg vorher genau zu planen: Wo gibt es beispielsweise einen Kiosk, in den ich gehen könnte, wenn ich mich unsicher fühle? Auch ein Taschenalarm, der auf Knopfdruck losschreit und den Angreifer in die Flucht schlägt, kann Sicherheit vermitteln. Der Alarm überrascht, stellt eine Öffentlichkeit her. Zudem gewinnt man wertvolle Zeit, um wegzulaufen.

Maïke Röttger, Geschäftsführerin von Plan International, sieht dagegen Politik und Behörden in der Pflicht. Sie fordert städtebauliche Maßnahmen wie eine bessere Beleuchtung in abgelegenen Straßen und Parks. Denn, so Röttger: „Jedes Mädchen und jede Frau hat das Recht, sich in ihrer Stadt oder ihrem Dorf frei und ohne Angst zu bewegen.“ ■

## tina-Leserinnen berichten



### „Ein mieses Gefühl – nicht nur im Dunkeln“

**Martina Kraus (48) aus München:** „Ich habe nicht nur bei Dunkelheit Angst. Manche Männer machen mir auch tagsüber ein mieses Gefühl. Obwohl mir noch nie etwas passiert ist, wird meine Angst immer größer. Vielleicht hört und liest man öfter von Überfällen als früher? Übrigens geht es mir auf dem Land ähnlich, wenn ich Freunde besuche.“



### „Heute kann ich mich zum Glück wehren“

**Elke Mayboom (54) aus Straelen:** „Ich wohne auf dem Land und fühle mich hier abends nicht mehr wohl auf den Straßen. Weil ich aber auf keinen Fall zu Hause bleiben möchte, mache ich seit einem Jahr WingTsun. Das ist eine Art Kampfsport. Das hilft, denn seitdem fühle ich mich viel sicherer und weiß genau, was zu tun ist, wenn mich jemand blöd anmacht.“



### „In der Stadt fühle ich mich sicherer“

**Ulrike Hoops (32) aus Hamburg:** „Ich komme ursprünglich aus einem kleinen Dorf bei Hamburg. Dort hatte ich oft ein schönes Gefühl. Gerade wenn ich abends mit dem Bus unterwegs war, hatte ich beim Aussteigen Angst, dass mir jemand folgt. Zum Glück ist mir nie etwas passiert. Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, habe ich keine Angst. Da ist mehr los als auf dem Land.“

## Das gibt uns mehr Sicherheit

### Diese App und Telefonnummer sollte man im Handy speichern:

„WayGuard“ ist eine Begleit- und Notruf-App, die von der Polizei NRW mitentwickelt wurde. Sie ist kostenlos und für ganz Deutschland verfügbar. Die App bietet virtuelle Begleitung durch eine Sicherheitsfirma. Im Notfall wird der Standort direkt an die Polizei weitergeleitet, und der Einsatzwagen kommt.

### Heimwegtelefon 030/12 07 41 82

Am Heimwegtelefon wird man von einer Person begleitet, die zwischen durch fragt, wo man sich befindet. Im Notfall wird die Polizei alarmiert.



Eine volle Tanzfläche in Hamburgs Nachtleben (Symbolbild): Immer wieder kommt es zu K.o.-Tropfen-Angriffen, die Polizei geht von einer hohen Dunkelziffer aus.

**Seit in Hamburg das Nachtleben wieder Fahrt aufgenommen hat, häufen sich in der Stadt die Meldungen zu K.o.-Tropfen-Angriffen. Das Tückische daran hat eine junge Hamburgerin am eigenen Leib erfahren.**

Lilly M. hat ihr Gedächtnis verloren. Eine ganze Nacht ist wie ausgelöscht. Die junge Frau war in Hamburg-Bergedorf feiern, als ihr schummrig wurde. Sie registrierte noch, dass jemand sie von der Tanzfläche runter- und in ein Auto bugsierte. Ab diesem Moment ist alles schwarz.

Am folgenden Nachmittag, über 16 Stunden später, wacht Lilly in ihrem Bett auf – ohne sich daran erinnern zu können, was passiert ist und wie sie nach Hause gekommen ist: „Ich hatte so gar keine Ahnung.“

Alkohol kann sie als Ursache für den Blackout ausschließen. Zwei Gläser Wein, mehr hatte sie nicht getrunken. Die junge Frau ahnt: Jemand muss ihr K.o.-Tropfen ins Glas gekippt haben.

K.o.-Tropfen machen wehr- und willenlos: Unter den Begriff Knock-out- bzw. K.o.-Tropfen fallen diverse Substanzen, die dämpfend, enthemmend oder narkotisierend wirken. Gemein ist ihnen, dass sie – wie in Lillys Fall – das Erinnerungsvermögen beeinträchtigen.

Meist basieren die Tropfen auf GammaHydroxybuttersäure (GHB), auch bekannt als Liquid Ecstasy. Gering dosiert wirkt GHB entspannend sowie sexuell stimulierend. Es wird deswegen auch als Partydroge konsumiert.

Höher dosiert wirkt GHB stark betäubend. K.o.-Tropfen sind farblos und fast geschmacksneutral und lassen sich deswegen unbemerkt in Getränke oder Speisen mischen. Täter nutzen die Mittel, um ihre Opfer wehr- und willenlos zu machen – und sie anschließend auszurauben, zu misshandeln oder zu missbrauchen.

### **K.o.-Tropfen in Hamburg: Sechs Angriffe auf St. Pauli**

Lillys Erlebnis ist keine Ausnahme: Jahr für Jahr werden in Hamburg unzählige Menschen Opfer von Angriffen mit K.o.-Tropfen. Ende Oktober geriet das Partyviertel St. Pauli in die Negativschlagzeilen – die Polizei registrierte hier innerhalb eines Wochenendes sechs Fälle, bei denen Feiernden mutmaßlich Betäubungsmittel in ihre Drinks gemixt wurden.

„Eine besondere Häufung“, wie es von Seiten des Landeskriminalamtes heißt. Zum Vergleich: Am ersten Novemberwochenende gab es in diesem Kontext nur zwei Meldungen – wobei die Beamten glauben, dass stets „lediglich ein Bruchteil dieser Taten angezeigt wird“.

Dass die vermutete Dunkelziffer so hoch ist, liegt auch daran, dass die Delikte oft unbemerkt bleiben. Insbesondere Betroffenen, die zum Tatzeitpunkt Bier, Cocktails und Co. getrunken haben, führen Symptome wie Schwindel oder Erinnerungslücken häufig fälschlicher Weise auf ihren Alkoholkonsum zurück.

### **K.o.-Mittel sind nur schwer nachweisbar**

Andere erkennen, was geschehen ist – betrachten eine Anzeige aber als aussichtslos. So auch Lilly, die sich gegen den Gang zur Polizei entschieden hat. Für sie ging der Vorfall zwar relativ glimpflich aus – später erfuhr sie, dass es ihre Freunde waren, die sie nach Hause und ins Bett gebracht hatten.

Opfer war sie dennoch: Laut Polizei fallen K.o.-Tropfen-Angriffe unter den Tatbestand der gefährlichen Körperverletzung. Auch weil sie potenziell tödlich enden können.

Das Problem: So eine Attacke „lässt sich doch kaum beweisen“, sagt Lilly. Sibylle Ruschmeier vom Frauennotruf Hamburg bestätigt das. K.o.-Tropfen im Körper

sind zwar durch Urin- oder Bluttests nachweisbar, die Untersuchungen müssen allerdings „sehr schnell erfolgen“. Denn der von Tätern zumeist eingesetzte K.o.-Wirkstoff GHB wird vom Organismus innerhalb weniger Stunden abgebaut. Spätestens nach 14 Stunden finden sich in Körperflüssigkeiten keine Spuren und damit auch keine Beweise mehr.

### **Klubs müssen ihre Gäste schützen**

Die schlechte Nachweisbarkeit, Unwissenheit sowie Scham auf Seiten der Opfer führen dazu, dass keine verlässlichen Statistiken dazu vorliegen, ob Hamburg ein K.o.-Tropfen-Problem hat – oder eher: wie groß es ist. Denn, dass derartige Übergriffe überhaupt passieren, sei schon problematisch genug, so Malte L., Booker im Nachtclub „Uebel und Gefährlich“ und Mitglied im „Safe Night e.V.“.

Der Verein ist ein Zusammenschluss mehrerer Hamburger Klubs und engagiert sich für ein lokales Nachtleben ohne sexualisierte Gewalt. Auf der Agenda steht auch der Kampf gegen K.o.-Tropfen-Angriffe – denn Täter setzen die Mittel besonders häufig in Bars und Klubs ein. Gedränge und Dunkelheit machen es leicht, die Tropfen unbemerkt in Gläser und Flaschen zu geben.

„Wir wollen, dass die Klubs ein Safe Space für alle sind“, sagt Malte L. Gäste sollen ohne Angst feiern können. Die sich nach Lockdown-Ende häufenden Meldungen

zu K.o.-Tropfen-Angriffen alarmieren ihn: „Wir haben das auf dem Zettel und sensibilisieren unser Bar- und Türpersonal durch Briefings und Aushänge.“ Für Malte ist klar: Klubs und Bars müssen sich verpflichtet sehen, auf ihre Gäste acht zu geben – „Klubkultur 2021 geht nicht ohne Awareness.“

*„Wenn Sie merken, dass Sie sich komisch fühlen, ist das ernst zu nehmen.“*

Lilly geht nach wie vor gerne feiern. So unbeschwert wie vor der Attacke ist sie trotzdem nicht mehr: „Da ist da nun immer der Gedanke, dass es wieder passieren könnte.“ Wenn sie ausgeht, behält sie ihr Getränk stets bei sich und erinnert ihre Freunde daran, es ihr gleich zu tun. Trotzdem weiß sie: Zu 100 Prozent sicher ist niemand. Unachtsame Momente kann es immer geben.

Lilly geht nach wie vor gerne feiern. So unbeschwert wie vor der Attacke ist sie trotzdem nicht mehr: „Da ist da nun immer der Gedanke, dass es wieder passieren könnte.“ Wenn sie ausgeht, behält sie ihr Getränk stets bei sich und erinnert ihre Freunde daran, es ihr gleich zu tun. Trotzdem weiß sie: Zu 100 Prozent sicher ist niemand. Unachtsame Momente kann es immer geben.

Auch Ruschmeier vom Frauennotruf meint: „Man kann nicht permanent die Hand über das Glas halten“. Zudem, stellt sie klar, passieren diese Angriffe „nicht nur in Klubs und Bars, sondern auch im Privaten“.

Insbesondere Frauen rät sie deswegen: „Wenn Sie merken, dass Sie sich komisch fühlen, ist das ernst zu nehmen. Sie sollten sich dann, wenn es geht, an eine Vertrauensperson wenden und sich in Sicherheit begeben.“ Es sei wichtig, aufeinander zu achten.

### **K.o.-Tropfen können lebensbedrohlich werden**

Wer vermutet, Opfer eines K.o.-Tropfen-Angriffs geworden zu sein oder bei anderen Personen entsprechende Symptome beobachtet, der sollte schnellstmöglich eine Ambulanz aufsuchen oder unter 112 einen Notarzt anfordern.

Insbesondere in Kombination mit Alkohol können K.o.-Tropfen schnell lebensbedrohlich werden. Die Hamburger Polizei empfiehlt zudem nachdrücklich eine – jederzeit auch anonym mögliche – Untersuchung am Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

Durch den für K.o.-Tropfen typischen Gedächtnisverlust wissen Betroffene oft nicht, was ihnen passiert ist. „Das ist nur schwer auszuhalten und zu verarbeiten“, sagt Ruschmeier. Sie und die Polizei rufen Opfer deswegen dazu auf, sich an Beratungsstellen wie den Weißen Ring oder den Frauennotruf zu wenden: „Wir unterstützen Betroffene, mit der Situation umzugehen“, so Ruschmeier.

### Pressemitteilung zum 8. März 2021

#### 110 Jahre Internationaler Frauentag – der FRAUEN NOTRUF Hamburg bezieht Stellung

Nach nun 110 Jahren jährt sich am 8. März der Internationale Frauentag, auch Frauenkampftag genannt. „Es hat sich schon viel getan im Hinblick auf die Rechte und Gleichstellung der Frauen in Deutschland, aber von Gleichbehandlung sind wir noch weit entfernt“, so Sibylle Ruschmeier, die seit fast 25 Jahren im FRAUEN NOTRUF Hamburg arbeitet. „Noch immer bedarf es engagierter und durchsetzungsstarker Frauen, um Mädchen und Frauen in vielen gesellschaftlichen Bereichen zu ihren Rechten zu verhelfen. Der FRAUEN NOTRUF Hamburg wurde vor mehr als 40 Jahren im Rahmen der Neuen Deutschen Frauenbewegung gegründet – seither setzen wir uns unermüdlich für die Rechte und die Würde für von Vergewaltigung und sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen, Mädchen sowie alle diejenigen, die weiblich leben, ein. Die Arbeitsfelder differenzieren sich immer weiter aus und durch gesellschaftliche Veränderungen kommen stetig neue dazu. Es bestehen Mehrbedarfe in der Unterstützungsarbeit für von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen, unter anderem im Bereich der Psychosozialen Prozessbegleitung in Strafverfahren ist dies deutlich sichtbar.“

Seit dem 1. Januar 2017 haben Betroffene von Gewaltverbrechen Anspruch auf professionelle und indi-

viduelle Begleitung sowie Unterstützung während des gesamten Strafverfahrens. Das Recht auf die Psychosoziale Prozessbegleitung ergibt sich dabei aus dem Opferschutzreformgesetz und der Istanbul-Konvention, deren vollständige Umsetzung seit Jahren im Rahmen des 8. März gefordert wird. „Durch die veränderte Gesetzeslage ist die Nachfrage deutlich gestiegen. Das ist klar an unseren steigenden Beratungszahlen ablesbar“, ergänzt Susann Janzyk-Liehr, Mitarbeiterin im FRAUEN NOTRUF Hamburg. „Wir haben diese Aufgabe in unserer Aufgabenbeschreibung und brauchen zur adäquaten und angemessenen Umsetzung dringend finanzielle und personelle Aufstockung. Mit dieser Forderung reihen wir uns an die 8. März-Aktivist\*innen an!“, so Susann Janzyk-Liehr.

Jedes Jahr am 8. März gehen weltweit Millionen Menschen auf die Straßen, um für Gleichstellung, Gleichberechtigung und Gleichbehandlung von Frauen, Mädchen, Lesben, nicht-binären und trans-Personen zu kämpfen. Das Hamburger Bündnis zum Internationalen 8. März Streik spricht von mehreren Tausend Menschen, die letztes Jahr allein in Hamburg demonstriert haben. „Zahlen, die Mut machen und auf Veränderungen hoffen lassen!“, findet Susann Janzyk-Liehr. Im Jahr 1911, damals noch am 19. März, fand der Inter-

### **Pressemitteilung zum 8. März 2021**

#### **110 Jahre Internationaler Frauentag – der FRAUEN NOTRUF Hamburg bezieht Stellung**

nationale Frauentag im Kampf um das Wahlrecht und die Gleichberechtigung für Frauen erstmals statt, initiiert von Clara Zetkin auf dem zweiten Kongress der sozialistischen Internationale im Jahr 1910 in Kopenhagen. „Jedes Jahr am 8. März blicken wir auf Erfolge zurück, die Frauenbewegungen bis heute erreicht haben, beispielweise die Einführung des Frauenwahlrechts im Jahr 1918. Es ist aber auch ein Tag, an dem wir darauf aufmerksam machen müssen, wie groß die soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern bis heute ist“, ergänzt Sibylle Ruschmeier. Der Internationale Frauentag trägt dazu bei, dass sich Frauen und Verbände auf der ganzen Welt vernetzen und gemeinsam für ihre Forderungen kämpfen, so beispielsweise für gleichen Lohn wie ihn Männer in vergleichbarer Position bekommen oder nach sexueller sowie reproduktiver Selbstbestimmung, bspw. durch Abschaffung der §218 und §219a StGB. Das Motto des diesjährigen Internationalen Frauentags lautet: „Women in leadership: Achieving an equal future in a COVID-19 world“, zu Deutsch „Frauen in Führungspositionen: Erreichen einer gleichberechtigten Zukunft in einer Covid-19 Welt“. Ein treffendes Motto im Hinblick auf die letzten Monate. Covid-19 hat noch einmal erschreckend deutlich gemacht, wie groß soziale Ungleichheiten und bestehende Missstände in der Gesellschaft sind und hat

diese weiter verschärft. Es sind vor allem Frauen, die die Leidtragenden sind. Bestehende Rollenmuster verhärten sich erneut und wie selbstverständlich werden Frauen verstärkt mit Hausarbeit und Erziehungsfragen konfrontiert“, ergänzt Ruschmeier.

Der FRAUEN NOTRUF Hamburg ist eine Fachberatungsstelle, die zu den Themen Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt arbeitet. Im FRAUEN NOTRUF werden betroffene Mädchen und Frauen sowie Bezugspersonen und Fachkräfte beraten und unterstützt. Beratungen sind persönlich oder telefonisch möglich. Darüber hinaus betreibt der FRAUEN NOTRUF Hamburg Öffentlichkeits-, Aufklärungs- sowie politische Lobbyarbeit.





Dezember 2022

© **Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.**

Beethovenstraße 60

22083 Hamburg

Telefon: 040/25 55 66

E-Mail: [kontakt@frauennotruf-hamburg.de](mailto:kontakt@frauennotruf-hamburg.de)

[www.frauennotruf-hamburg.de](http://www.frauennotruf-hamburg.de)

Grafik und Layout: Marieke Hartrampf

### **SPENDENKONTO**

Förderverein des Hamburger NOTRUFs  
für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.

**Hamburger Sparkasse**

**IBAN: DE 57 2005 055 010 112 11008**

**BIC: HASPDEHHXXX**